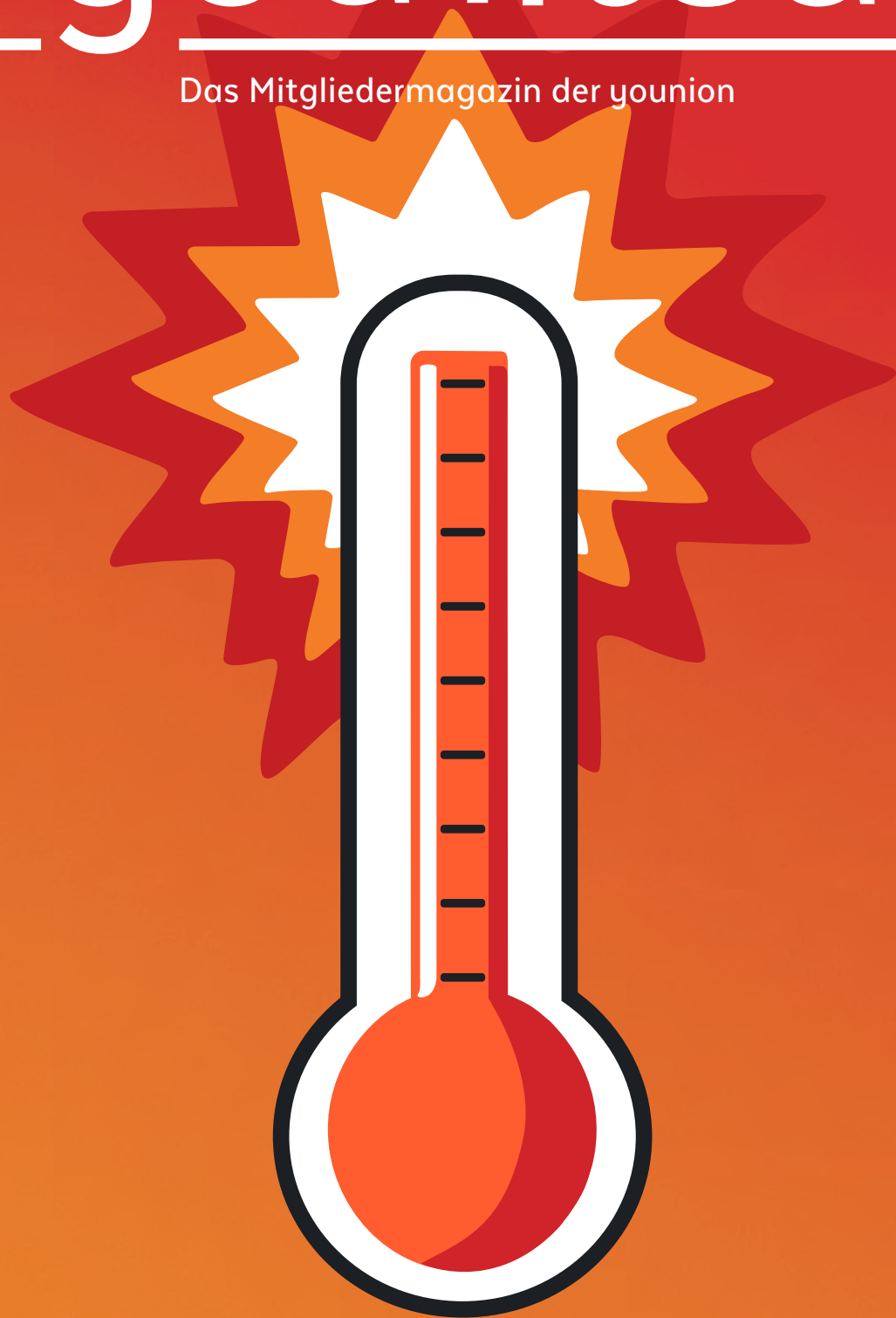


SOMMER
2025

younited

Das Mitgliedermagazin der younion



ZU HEISS



HOTEL • RESTAURANT ★★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie



KUSCHELTAGE

„Kein Hindernis aus
Stein hält Liebe auf,
was Liebe kann, das
wagt sie auch.“

Shakespeare

younion-Preis für 2 Personen / 3 Nächte
EUR 653,00

- ♦ 2 x 3 Nächte inkl. Halbpension plus
reichhaltiges Frühstücksbuffet
Suppe mit Gebäck und kleiner warmer Imbiss zu Mittag
Kaffee und Kuchen am Nachmittag oder Lunchpaket
4-gängiges Wahlmenü mit Salatbuffet
(3 Menüs stehen Ihnen zur Auswahl, eines davon vegetarisch)
- ♦ Vitaminstärkung am Zimmer
- ♦ Romantische Überraschung am Zimmer für Verliebte
- ♦ Kuscheziger Leihbademantel
- ♦ Badeschlappen
- ♦ Candle-Light-Dinner mit Weinbegleitung am Anreisetag

*Inklusive Rückerstattung von € 15,00 pro Nacht/Erw. direkt von der younion – Die Daseinsgewerkschaft per Überweisung. Bei Selbstabholung einzureichen bis 3 Monate nach Abreise im Infocenter: 1090 Wien, Maria Theresien-Str. 11. Bei Fragen: Tel.: +43 1 31316-8300 oder infocenter@younion.at (Formulare erhalten Sie im Hotel beim Check In / Check Out)

Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.hotelgrimmingblick.at



Von Hitzewellen und offenen Millionen



Christian Meidlinger
Vorsitzender der youunion

Der Klimawandel und die Maßnahmen, um den Temperaturanstieg zu verhindern, beschäftigen viele. Doch wie schaut es für jene aus, die während der zunehmenden Hitzewellen ihrer Arbeit nachkommen? Wo ist etwas über die Beschäftigten im Außendienst zu lesen? Wo steht etwas von den Beschäftigten in schlecht isolierten Büros, von den Kolleg:innen in den aufgeheizten Kindergärten? Oder von den Bediensteten in den Gesundheits- & Pflegeeinrichtungen ohne Klimaanlage? Es sind nur Beispiele von vielen im öffentlichen Dienst.

Für sie braucht es endlich Maßnahmen, um die Arbeit auch an den Hitzetagen erträglich zu gestalten. Mit Betroffenen, Expert:innen und Arbeitsmediziner:innen werden wir uns in den nächsten Wochen und Monaten ganz besonders diesem Thema widmen.

GEMEINDEN UNVERSCHULDET IN NOT

Rund die Hälfte der österreichischen Gemeinden können ihre Ausgaben nicht mehr abdecken, die Zahl steigt rasant. Damit tritt etwas ein, vor dem wir schon lange warnen. Denn Bund und Länder haben in den vergangenen Jahren die Ausweitung von Aufgaben der Kommunen beschlossen, die Ressourcen dazu (Personal & Geld) gab es jedoch nicht.

Nun stehen die Gemeinden vor einem unverschuldeten finanziellen Scherbenhaufen. Dabei wären genau jetzt Maßnahmen für den Klimaschutz und für die Klimaanpassungen in

den Gemeinden so wichtig – und die Absicherung der qualitativ hochwertigen Daseinsvorsorge. Eine Reform der Grundsteuer ist jetzt wohl unausweichlich.

DAS GELD IST WOANDERS

Wirtschaftsforscher:innen, und viele die sich dafür halten, überschlagen sich gerade vor Glück. Sie meinen, das Budgetproblem des Bundes praktisch schon gelöst zu haben. Ihr Wunderrezept: Der öffentliche Dienst soll einfach auf viel Lohn verzichten und alles ist wieder gut.

Sind es nicht diese „Expert:innen“ gewesen, die dazu geraten haben, die Inflation einfach durchrauschen zu lassen? Die Löhne sind ihrer verschuldeten Inflation gefolgt, wir haben nur unseren Job gemacht. Sie sollten besser dort hinschauen, wo tatsächlich Geld zu holen ist. Es sind die Superreichen und Millionenerb:innen, die noch keinerlei Beitrag geleistet haben!

Es treibt einem nicht nur wegen des Klimawandels den Schweiß auf die Stirn. Ich wünsche allen trotzdem einen schönen Sommer und ein paar Tage Erholung.

Christian Meidlinger

Inhalt

12 Die Stadt der Zukunft

Hier wächst grüner Widerstand: Im Wiener Türkenschanzpark pflanzen Petra und Fabian schon heute den Schatten von morgen.



38 Krisen machen krank

Psychologe Tobias Schabetsberger erklärt, was die Erderhitzung mit unserer Psyche macht – und gibt Tipps.



48 Der Süden bei uns

Texas in Italien? Europas Klima verschiebt sich in den nächsten 60 Jahren dramatisch. Zeit, unsere Landkarten neu zu schreiben.



10 Hitze und Hackeln

Was Hitze mit dem Körper macht, und warum Klimagerechtigkeit auch eine Frage der Geschlechter ist.

16 Grüne Lunge Wiens

Günter Walzer führt uns durch sein Forstrevier und zeigt, wie sich die Natur der Klimakrise anpasst.

18 Der Durstlöcher

Wien sorgt für heiße Perioden vor: Mit Trinkwasserreserven der Superlative.

22 Tief unter Wien

Klimaschutz geht nur mit Öffi-Ausbau. Wir waren tief unten bei der U2xU5-Baustelle der Wiener Linien.

30 Menschlicher Gegenwind

Unterwegs mit Christiane und Christian, die Ordnung in den Wiener Parkraum bringen – bei jedem Wetter.

34 Klimakrise ohne Wohnung

Hedy und Sandra erzählen, wie sich Extremwetter auf der Straße anfühlt.

36 Schutz statt Straße

Im „Chancenhaus Favorita“ gibt es mehr als nur ein Bett. Wir haben die Bewohner:innen besucht.

42 Arbeitsplatz: 48 Grad

Lebensrettung unter Extrembedingungen: Ein Tag in der Schwerkverbrennungsstation des Wiener AKH.

44 Hoffnung trotz Hitze

Für Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb ist Aufgeben keine Option.



THERMOMETER HOLEN!

Jetzt younion-Temperatur-Reporter:in werden und ein Thermometer abholen!

Alle Infos auf der Magazin-Rückseite.



Sommerverderber

Marcus Eibensteiner
Chefredakteur



Wenn in den Vorhersagen von 30 Grad und mehr gesprochen wird, dann nennen das die Moderatorinnen und Moderatoren nach wie vor gerne „Badewetter“.

Für Tausende Beschäftigte im Gemeindedienst, in den Kultureinrichtungen oder auch im Sport heißt das aber vor allem eines: Arbeiten unter Extrembedingungen.

Denn die Hitze hat in den vergangenen Jahren deutlich zugelegt. Es wurde immer wärmer und das immer länger. Und es kommt noch schlimmer, sagen die Expert:innen.

Das Hitze-Rekordjahr 2024 wird uns im Rückblick schon bald eher kühl erscheinen – und das Jahrhunderthochwasser vom Herbst nur als Auftakt von weiteren Wetterextremen.

Sorry für das Sommerverderben, aber dieser Wahrheit müssen wir uns stellen. Einen Sommer wie damals wird es nur noch selten geben. Vielleicht haben wir heuer Glück, aber es wäre nur ein kurzes Durchatmen.

Was die Klimakrise schon jetzt für die Arbeitsrealität unserer Mitglieder bedeutet, haben wir uns in verschiedenen Reportagen angesehen. Dabei haben wir auch mit jenen geredet, deren Perspektiven oft übersehen werden. Denn für wohnungslose Menschen ist Hitze eine besondere Herausforderung.

Vieles ist in diesem Heft nicht einmal erwähnt. Die Zunahme von allergischen Reaktionen zum Beispiel. Denn mehr Wärme bedeutet auch mehr Pollen. Oder das Vordringen von Erregern, die bis jetzt nur im Süden anzutreffen waren. Oder die ganze Geschichte über Erd- und Gesteinsmassen, die in Bewegung geraten.

Was schon in diesem Heft vorkommt, sind jene Kolleginnen und Kollegen, die an Klimaanpassungs- und -schutz arbeiten. Bei der Wasserversorgung zum Beispiel oder beim Ausbau der U-Bahn.

Denn den Kopf in den heißen Sand zu stecken bringt nichts. Sehen wir klar, und arbeiten wir gemeinsam an Lösungen.

ONLINE-UMFRAGE



www.youunion.at/klimaumfrage

Wie viele Stunden sind Sie der Hitze an Ihrem Arbeitsplatz ausgesetzt? Oder gibt es eine Klimaanlage? Leiden Sie auch zu Hause unter der Hitze? Und glauben Sie, dass die Klimakrise durch uns Menschen ausgelöst wurde?

Machen Sie bei unserer Online-Umfrage mit! Es dauert nur drei Minuten!

Es war noch nie **SO HEISS!**

Auch wenn wir heuer vielleicht keine
Temperaturrekorde brechen: Die
vergangenen zehn Jahre waren die
wärmsten, seit es Aufzeichnungen gibt.



Sommertage (mindestens 25 °C)

54 Sommertage im Schnitt 1961–1990

102 Sommertage im Jahr 2024

Hitzetage (mindestens 30 °C)

10 Hitzetage im Schnitt 1961–1990

45 Hitzetage im Jahr 2024

Tropennächte (nicht kühler als 20 °C)

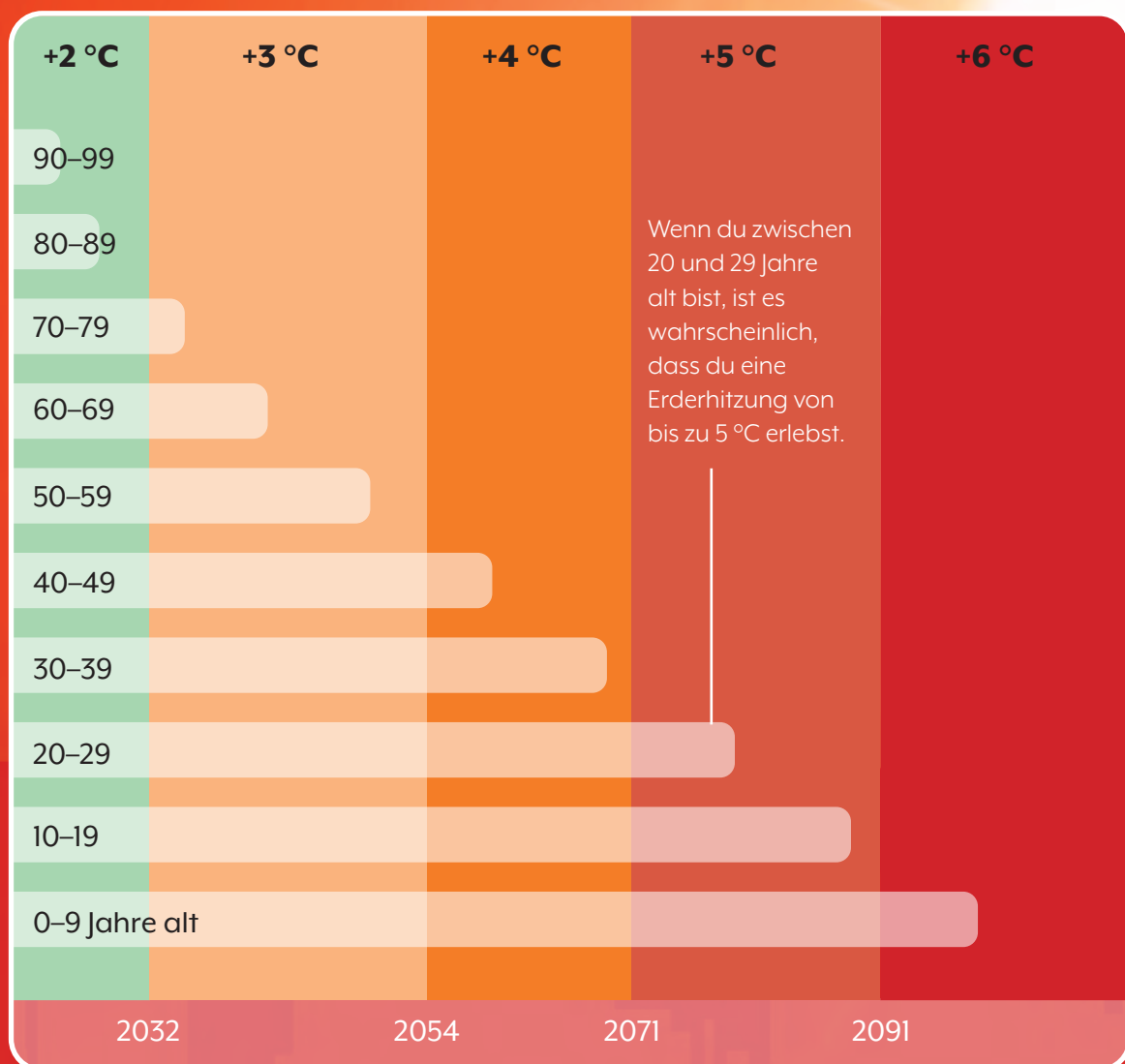
2 Tropennächte im Schnitt 1961–1990

26 Tropennächte im Jahr 2024

Die Zahlen aus Wien zeigen es deutlich: Das Jahr 2024 war extrem heiß. Auch heuer kann es laut Expert:innen zu Temperatur-Extremen kommen. Österreich ist durch die Alpenlage und das Fehlen eines kühlenden Meeres von der Klimakrise besonders betroffen. In Zukunft könnte es in Innsbruck sogar mehr Hitzetage geben als in der Bundeshauptstadt.

Quelle: klimadashboard.at

Wie viel Grad Erderhitzung wirst Du in Österreich noch erleben?



Die globalen Temperaturprognosen müssen in Österreich verdoppelt werden. Heutige Kindergartenkinder werden mit einem durchschnittlichen Anstieg von sechs Grad in unserem Land zurechtkommen müssen. Hätte es z. B. im Sommer ursprünglich 33 Grad, werden es in Zukunft 39 Grad sein.

Grafik: youunion



Es wird noch **HEISSER!**

Die Prognosen sind eindeutig: Es wird
noch sehr viel wärmer in unserem Land.
Arbeit und Leben müssen sich anpassen.

Hitze & Arbeit sind eine Gefahr

Was Arbeiten unter Extrembedingungen mit dem Körper macht, und warum Klima auch eine Geschlechterfrage ist.

TEXT: MARCUS EIBENSTEINER, KATRIN KASTENMEIER

Wenn Temperaturen steigen, wird Arbeit zur Belastung: Die Klimakrise verändert die Realität am Arbeitsplatz – mit gravierenden Folgen für die Gesundheit der Beschäftigten.

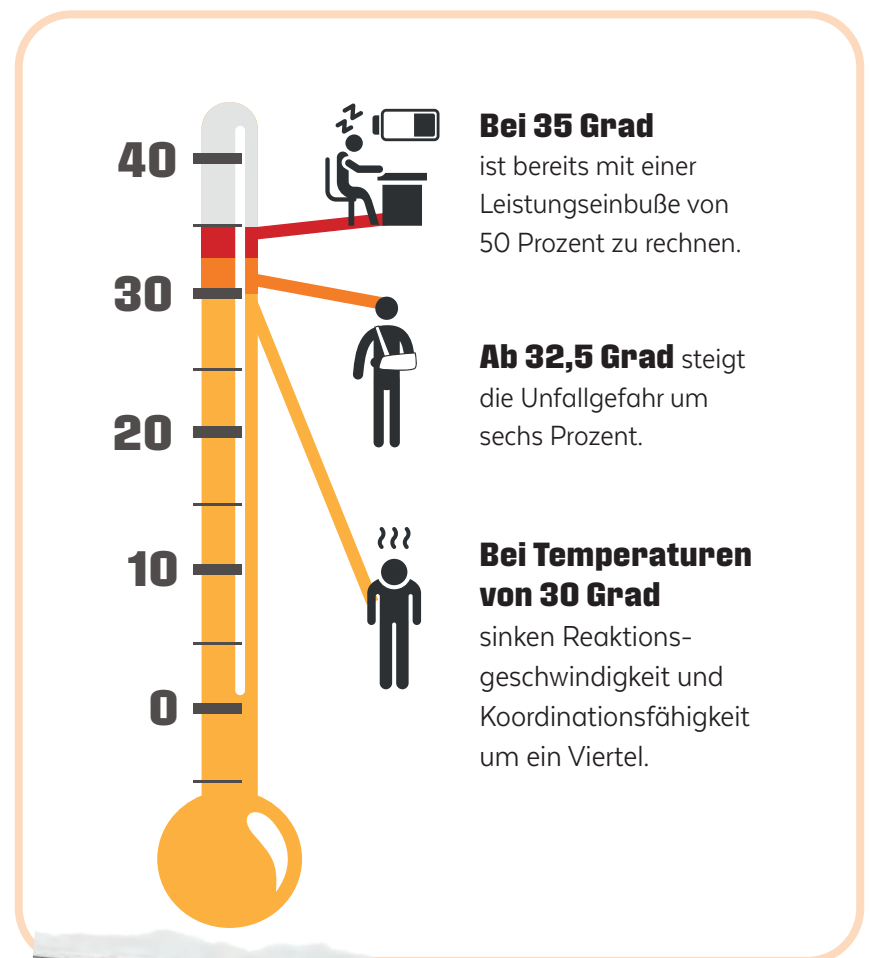
Beginnt der Körper zu schwitzen, führen Flüssigkeits- und Salzverlust schnell zu Erschöpfung, Schwindel oder Kreislaufproblemen. Bei längerer Belastung drohen Hitzekollaps oder sogar Hitzschlag. Besonders kritisch: die Konzentration sinkt.

Dadurch steigen Unfallzahlen in den Sommermonaten deutlich. Im Juli etwa verzeichnet die AUVA rund zehn Prozent mehr Arbeitsunfälle als im Jahresdurchschnitt.

30 GRAD UM 6.30 MORGENS

Vor allem ältere Arbeitnehmer:innen kommen mit der Hitze immer schwerer zurecht. Viele müssen in den Krankenstand, weil sie Temperaturen von 30 Grad oder mehr am Arbeitsplatz einfach nicht mehr schaffen.

Beispiele gibt es genug, da einzelne Dienststellen schon in der Vergangenheit Temperaturaufzeichnungen



Datum	Uhrzeit	Temp.	Raum
24.7	15 ⁰⁰	32,9°C	
25.7	15 ³⁰	39,8°C	
26.7	11 ⁰⁰	34,3°C	
29.7	11 ⁰⁰	30,1°C	
30.7	14 ⁰⁰	30,3°C	
31.7	15 ⁰⁰	33,1°C	
1.8	15 ⁰⁰	32,1°C	
2.8	15 ⁰⁰	32,1°C	
5.8	11 ³⁰	30,6°C	

Was passiert, wenn die Temperaturen am Arbeitsplatz steigen, zeigt die Grafik oben.

Links sind die Temperaturenaufzeichnungen aus einem Kindergarten (Jahr 2023). Auch Kinder kommen mit Hitze nur sehr schwer zurecht.

Gesundheitliches Risiko



HITZAUSSCHLAG

- Hautausschlag / Rötungen
- oft am Nacken, Oberkörper und in Hautfalten



HITZEKRÄMPFE

- Muskelkrämpfe durch Flüssigkeitsverlust
- meist in Armen oder Beinen



HITZEERSCHÖPFUNG

- Schwäche, Reizbarkeit, starker Durst, hoher Puls
- Kopfschmerzen, Übelkeit und Erbrechen



HITZEKOLLAPS

- Herz-Kreislauf-Probleme
- Schwindel, Ohnmacht



HITZSCHLAG

- Ab 40°C Körpertemperatur
- Starkes Schwitzen / heiße, trockene Haut, Verwirrung
- Lebensgefahr

Stufen gesundheitlicher Gefährdung durch Hitze bei der Arbeit. Quelle: AUVA

angefertigt haben. In Kindergärten wurden über einen längeren Zeitraum schon 30 Grad in den Gruppenräumen dokumentiert – und das um 6.30 Uhr in der Früh. Oder 34 Grad um 11 Uhr (siehe Aufzeichnungen links unten).

Ebenfalls 34 Grad und mehr wurden in einer Wiener Klinik gemessen. Weil das für Personal und Patient:innen einfach nicht mehr tragbar war, mussten sogar Zimmer geschlossen werden.

Einzelne Vorgesetzte nehmen das Thema Hitze dabei eher entspannt. Das liegt aber vor allem daran, dass sie meist eine Klimaanlage haben oder einfach das kühlsche Büro.

Darum ist es wichtig, die Temperaturen zu dokumentieren. Egal wo. Im Büro genauso wie im Außendienst oder in den Fahrzeugen. Dafür findest du in der Heftmitte unseren Hitzekalender 2025. Er soll auch dazu dienen, die Entwicklungen im

Laufe der Zeit aufzuzeigen. Also bitte nach dem Ausfüllen gut aufheben.

FRAUEN TRIFFT DIE KRISE HÄRTER

Die Klimakrise und die damit verbundene Zunahme der Hitze betrifft uns alle – aber nicht alle gleich. Frauen leiden weltweit stärker unter den Folgen als Männer. Das liegt nicht daran, dass Frauen physisch schwächer wären, sondern an sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten, die durch die Klimakrise weiter verschärft werden.

KEINE AUSWEICHMÖGLICHKEITEN

Frauen haben im globalen Schnitt schlechteren Zugang zu Einkommen, Land, Bildung und politischer Mitbestimmung. Sie stemmen den Großteil unbezahlter Sorgearbeit und leben häufiger in Armut. Wenn Naturkatastrophen wie Hitze, Dürren oder Überschwemmungen eintreten, sind es häufig Frauen, die keine Ausweichmöglichkeiten haben – weder finanziell noch infrastrukturell.

Auch in Österreich verdienen Frauen durchschnittlich weniger, arbeiten häufiger in Teilzeit und rutschen schneller in Altersarmut als Männer. Wenn Lebenshaltungskosten durch Klimafolgen steigen – etwa durch höhere Energiepreise oder Lebensmittelteuerung – trifft es Frauen stärker.

KLIMASCHUTZ FÜR FRAUEN

Gleichzeitig fehlt es an gendersensiblen Schutzmaßnahmen – etwa bei Hitzeschutzplänen oder in der Katastrophenvorsorge. Schutzräume, Informationskampagnen und Notfallpläne müssen inklusiver gestaltet werden. Denn auch hier gilt: Wer nicht mitgedacht wird, bleibt ungeschützt.

KLIMAGERECHTIGKEIT IST DEMNACH AUCH EINE FRAGE DER GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT – UND DAMIT EINE AUFGABE FÜR UNS ALLE.



In der Sonne für den Schatten arbeiten

Wenn die Stadt flimmert, suchen viele Abkühlung im Grünen. Fabian und Petra von den Wiener Stadtgärten arbeiten in der Sonne am Schatten der Zukunft.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER





Teamarbeit im Grünen:
Fabian Kühmayer und Petra
Holzschuh arbeiten schon jetzt
daran, dass wir es im Sommer
ein bisschen kühler haben.

Der Kies knirscht unter Petra Holzschuhs Schritten, während sie mit gleichmäßigem Schwung das Laub vom Weg recht. Ein älterer Herr mit Walking-Stöcken grüßt aus der Ferne. Ihr Kollege Fabian Kühmayer winkt zurück. „Unsere Stammkundschaft. Viele interessieren sich wirklich dafür, was wir hier machen.“ Zwischen Hecken und Stauden wird getratscht, gelobt, manchmal auch genörgelt – der Türkenschanzpark ist öffentlicher Raum, Platz für jede und jeden.

GEGEN DEN HITZEKOLLAPS

In einer Stadt, in der die Sommertage zunehmend unerträglich werden, sind Grünanlagen längst mehr als nur Erholungsraum. „Die Stadtgärten sind das verlängerte Wohnzimmer der Wie-

ner:innen“, betont Franz-Ferdinand Harrant, Gartenregionsleiter der Wiener Stadtgärten und zeigt auf die Wiese gegenüber.

„Früher haben wir die Rasenflächen auf fünf Zentimeter gestutzt“, erzählt Harrant. „Heute lassen wir zehn stehen – das verbessert die Verdunstung und stärkt die Biodiversität.“ Auch die Baumwahl folge dem Klima: Orientalische Säulenplatanen oder Japanische Zelkove stehen auf dem Pflanzplan, während Ahorn und Kastanie kaum mehr zum Einsatz kommen.

Nebenan bearbeitet Kollege Fabian Kühmayer eine Grünfläche mit dem Handmähgerät. „Kurze Kleidung wäre im Sommer schon angenehmer, aber beim Mähen haut's einem

den Schmutz bis ins Gesicht“, lacht er. Fabian ist frisch ausgelernt und seit neun Monaten im Türkenschanzpark.

ACHTSAMER UMGEHEN

Besonders gern schneidet er Sträucher oder setzt Sommerblumen: „Alles, was ein bisschen gestalterischer ist, macht am meisten Spaß.“ Was ihn dagegen ärgert: „Die Leute sollten mehr Rücksicht nehmen. Ihren Mist wieder mitnehmen, achtsamer mit dem umgehen, was wir pflegen.“

Lange war die Arbeit der Wiener Stadtgärten unsichtbar. Parks waren einfach da – sauber, gepflegt, sicher. Doch das Bewusstsein ändert sich. „Die Menschen verstehen heute besser, dass Natur nicht steril und gestutzt aussehen muss“, sagt Petra. Der wilder



Was viele als Erholungsraum sehen, bedeutet für Fabian Arbeit. Wenn's nur irgendwie geht, dann arbeitet er im Schatten.



Jungbäume brauchen jemanden, der sie regelmäßig gießt – so wie Petra. Sie ist seit mehr als 25 Jahren im Team der Wiener Stadtgärten.

wachsende Rasen, die seltener gemähten Flächen – all das wird von der Bevölkerung immer mehr begrüßt.

SCHATTEN UND ERHOLUNG

Doch was viele als entspannendes Grün erleben, bedeutet für die Gärtner:innen intensive Arbeit: Unkraut jäten, Müll einsammeln, Sträucher schneiden, Jungbäume bewässern. Letztere sind besonders empfindlich und benötigen in etwa 170 Liter Wasser pro Gießgang. Ihr Schatten wird erst in einigen Jahren zu sehen und zu spüren sein. „Wir pflanzen jetzt schon für eine Stadt, wie sie einmal sein soll“, sagt Petra.

In einer Zeit, in der Städte überhitzen und Lebensqualität zur sozialen Frage

wird, ist Wien in einer privilegierten Lage: Die Wiener Stadtgärten pflegen über 1.000 Parkanlagen, die Erholung, Abkühlung, Begegnung bieten – und das täglich. Dass das so bleibt, ist dem Einsatz der Stadtgärtner:innen zu verdanken.

Doch auch bei den Wiener Stadtgärten trifft Personalmangel das Team spürbar. Wien wächst rasant, die Grünflächen, die gepflegt werden müssen ebenso – das Team hingegen nicht im gleichen Maß.

SCHUTZKLEIDUNG IST PFLICHT

Überstunden sind Alltag, besonders in Hitzewochen. „Unsere Leute machen Schwerarbeit“, betont Harrant. „Baumschnitt mit Hebebühne, Schutzklei-

dung bei über 30 Grad – eine echte Herausforderung für den Körper.“

FÜR DIE STADT DER ZUKUNFT

„Trotzdem ist es die schönste Arbeit, die ich mir vorstellen kann“, sagt Petra. Ihr Arbeitsplatz sind seit 1996 die Wiener Stadtgärten. Neben einem Haufen Erfahrung wächst dabei auch immer mehr die Verantwortung für die Zukunft.

Denn Bäume werden entscheidend sein, damit sich die Stadt nicht unbewohnbar aufheizt. Und dass man in einer Millionenstadt künftig weiterhin im Schatten großkroniger Bäume sitzen kann, ist nicht selbstverständlich. Es ist ein Privileg, das ohne engagierte Hände schnell verwelken könnte.

Wo der Wald die Stadt atmen lässt

Ein Arbeitsbesuch bei Revierleiter Günter Walzer in der Lobau, einem der Wiener Schutzschilder gegen die Klimakrise.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER



Mitten im Revier: Als Förster kennt Günter Walzer jeden Ast, jeden Pfad und jedes Problem in der Unteren Lobau.

Steigt's ein“, sagt Günter Walzer und winkt uns zu seinem weißen Pickup. Kariertes Hemd, festes Schuhwerk, fester Händedruck. „Ich zeig euch was.“ Mit was ist sein Revier gemeint. Rund 3.300 Hektar groß und grün ist die ganze Lobau. Der Förster und Jäger der Stadt Wien kennt seinen Arbeitsplatz wie seine Westentasche. „Ich könnt mit verbundenen Augen durchmarschieren – aber ich tu's lieber mit offenen, ab und zu springt schon mal ein Wildschwein vorbei“, sagt er mit einem Augenzwinkern.

KLIMASCHUTZ BEGINNT IM WALD

Die Lobau, Teil des Nationalparks Donau-Auen, ist mehr als nur ein Naherholungsgebiet. Sie ist Trinkwasserreserve, CO₂-Speicher, Lebensraum, Kühlkammer und Rückzugsort für eine zunehmend überhitzte Stadt. Und sie ist ein Paradebeispiel für klimafitte Forstwirtschaft.

„Große Bäume, kein Kahlschlag, heimische Arten – das ist die Formel“, erklärt Günter. In seinem Revier wachsen klimastabile Bäume, die mit gelegentlichem Hochwasser und weniger Regen zurechtkommen. Totholz bleibt bewusst liegen: Es speichert Feuchtigkeit, fördert das Mikroklima und gibt unzähligen Tieren und Pflanzen ein Zuhause.

MÜLL UND MENSCHENMASSEN

Wien ist eine der wenigen Großstädte weltweit mit einem Nationalpark direkt im Stadtgebiet. Mehr Erholungsflächen bedeutet gleichzeitig aber auch mehr Menschen. „Bis zu 35.000 an einem Feiertag“, weiß Günter. Für den Wald und seine Wildtiere wird das zur Belastungsprobe. „Eigentlich bin ich Förster, kein Müllsammler“, sagt Günter

und schüttelt den Kopf, während er einen Kaffeebecher aus dem Gras fischt. In den vergangenen Jahren sei das Mistproblem explodiert.

EIN ARBEITSPLATZ WIE KEIN ANDERER

Was er lieber macht: Noch vor Sonnenaufgang auf den Hochstand kraxeln. „Wenn die Silberpappel zu rauschen beginnt und ich einen Biber durchs Wasser ziehen seh, ist die Welt für mich in Ordnung“, schwärmt Günter. Aber nicht alles am Arbeitstag ist so harmonisch.

Insgesamt 86 Kilometer Weg hat er für Sicherungsschnitte zu überprüfen, muss mit Hebebühne und Lkw anrücken, verirrte Spaziergänger:innen suchen oder das Entschärfungskommando alarmieren, wenn wieder einmal ein Bombenblindgänger aus dem 2. Weltkrieg gefunden wurde.



Aussicht mit Weitblick. Günter zeigt, wo bald neue, klimafitte Bäume wachsen sollen.

KLIMABILDUNG STATT KLIMAPANIK

Der Forstbetrieb der Stadt Wien hat längst erkannt, dass Aufklärung ein zentrales Instrument des Klimaschutzes ist. In den Waldschulen und bei Exkursionen vermittelt das Team rund um Günter ökologisches Wissen. Seit 1997 erlebt er die Entwicklung selbst mit – vom Schulbesuch mit Tierpräparaten bis zur heutigen digitalisierten Wildbeobachtung per App.



Günters Arbeitstag beginnt oft noch vor Sonnenaufgang oben auf dem Hochstand.

Obwohl in der Unteren Lobau die Gewässerflächen rasant schwinden, ist Günter kein Pessimist, wie er sagt. „Die Natur wird sich's schon richten. Der Wald denkt langfristig, ganz im Gegensatz zur Politik.“

Für ihn steht fest: „Es gibt keine zweite Stadt wie Wien mit einem solchen Naherholungsgebiet – wir müssen es schützen.“ Auch wenn sich die Klimakrise nicht allein im Wald lösen lässt – ohne den Wald geht es ganz sicher nicht. Günters Appell: „Geht's raus, schaut's euch an, was es zu schützen gilt. Redet's mit, mischt's euch ein. Ob in der Arbeit, im Grätzl oder bei der nächsten Wahl.“

Denn für eine Stadt, die klimagerecht wachsen will, ist der Wald kein Luxus, sondern lebensnotwendig.

Der Durstlöscher für Wien

Wien baut derzeit am weltweit größten geschlossenen Trinkwasser-Behälter und sorgt für heiße Perioden vor.

TEXT: SOPHIE BRANDL





Wien erhält den weltweit
größten geschlossenen
Trinkwasser-Behälter, der
hier gerade gereinigt wird.

130 Liter Wasser verbraucht eine Person in Wien pro Tag. Neben dem Wasser zum Trinken ist auch der häusliche Verbrauch inkludiert. Damit die Wasserversorgung auch weiterhin garantiert ist, sorgt Wien seit Jahren vor. Die Stadt arbeitet am weltweit größten geschlossenen Trinkwasser-Behälter.

Das Projekt ist Teil der Trinkwasser-Strategie „Wiener Wasser 2050“. In Neusiedl/Steinfeld (Niederösterreich) kann nach der Fertigstellung im Behälter etwa eine Milliarde Liter Wasser aus der I. Wiener Hochquellleitung gespeichert werden. Die große Menge nimmt Rücksicht auf die Bevölkerung und den Klimawandel.

DAMIT DASEINSVORSORGE GELINGT

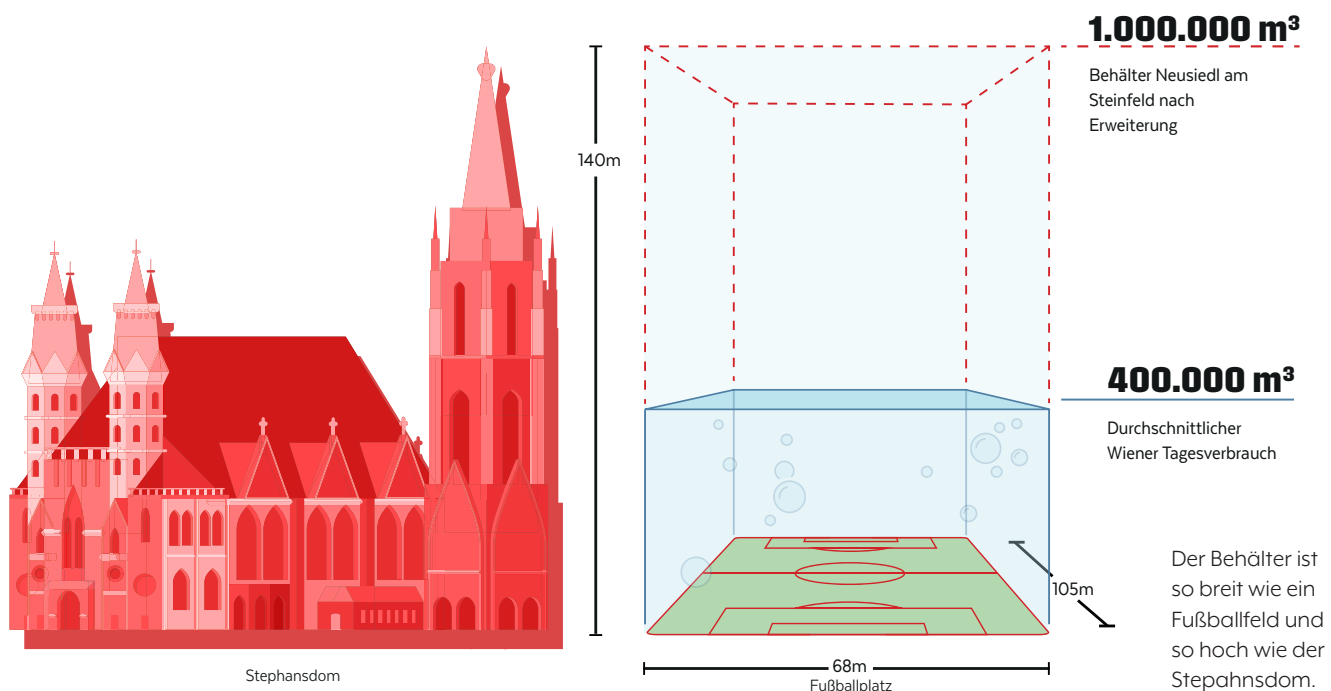
Bis 2050 werden 2,3 Millionen Einwohner:innen in Wien erwartet, also 300.000 mehr als jetzt. Dementsprechend steigt der Wassertar-



Die Luftaufnahme verdeutlicht die Bestandbehälter und Erweiterung.

gesverbrauch für ganz Wien. Wiener Wasser beobachtet das Klima auf zwei Seiten. Auf der Verbraucherseite, also den Konsument:innen, wirkt es sich so aus, dass bei längeren Hitzeperioden ein höherer Verbrauch über mehrere Tage besteht.

„Wir haben mehr Durst, gießen mehr im Garten, duschen öfter“, zählt Norbert Klich, stellvertretender Betriebsvorstand von Wiener Wasser, auf. Auf der anderen Seite braucht es bei einem höheren Verbrauch mehr Wasserressourcen. „Dementspre-



chend stellen wir mit den Grundwasserwerken die Sicherheit der Wasserversorgung her“, ergänzt er und fügt hinzu: „Hitzeperioden sind eine Herausforderung für die Wasserversorgung.“

Die Wiener:innen können ihren Durst nicht nur zu Hause löschen. Die Stadt Wien hat 1.600 Trinkbrunnen geschaffen, damit an öffentlichen Bereichen Trinkwasser zur Verfügung steht oder man sich bei den Sprühnebel Duschen abkühlen kann.

„Wir achten darauf, dass unsere Mitarbeiter:innen den Sinn in ihrer Arbeit erkennen, also die Aufgabe der Daseinsvorsorge und, dass sie stolz darauf sind, einen Beitrag dazu zu leisten“, betont Klich.

PIONIER AUF DEM WASSERGEBIET

„Besonders hervorzuheben ist, dass für die Wiener Wasserversorgung vor fast 160 Jahren eine Hochquellleitung gebaut wurde, die ohne eine



„Unser Erfolgsfaktor ist die Weitsichtigkeit, mit der vor 160 Jahren Entscheidungen getroffen wurden.“

NORBERT KLICHA

einzigste Pumpe das Wasser nach Wien bringt“, berichtet Klich. Er arbeitet seit 22 Jahren bei Wiener Wasser und bezeichnet sich selbst als „begeisterter Wasserer“. Dementsprechend weiß er Bescheid, was wann genau in Neusiedl/Steinfeld passiert und umgesetzt wird.

Der Bau des Trinkwasserbehälters läuft in zwei Etappen. Gerade läuft die erste Etappe, bei der es um die Erweiterung von zwei Wasserkammern geht. Das sind mehr als 200.000 Kubikmeter, also „der halbe Tagesverbrauch von Wien, damit erhöhen wir die Sicherheit wesentlich“. Die nächste Ausbaustufe wird ab 2030 geplant.

In Summe sollen am Standort 1 Million Kubikmeter vorhanden sein, also der 2,5-fache Tagesverbrauch. „Allein die Erweiterung entspricht einer Fläche, die man mit 3 Fußballfeldern vergleichen kann, die circa zehn Meter hoch mit Wasser gefüllt sind“, so Klich.

Details zum Trinkwasserbehälter:

- Baustart Dezember 2024
- Erweiterung des Speichervolumens in zwei Etappen
- Zwei neue Kammern bis Ende 2028
- Diese können 200 Millionen Liter Wasser speichern
- Erhöhung Speichervolumen auf insgesamt 800 Millionen Liter Wasser
- Ab 2030 Ausbau um weitere zwei Kammern geplant
- Speichervolumen nach der Fertigstellung: rund 1 Milliarde Liter oder 1 Million Kubikmeter Wasser, also 70 Prozent mehr Speichervolumen als jetzt

Bauarbeiten im Detail:

- Bohrpfähle sichern die tiefe Baugrube
- Aushubarbeiten bis zu acht Meter Tiefe
- Bodenplatten, Wände der Wasserkammern, Säulen tragen die Betondecke
- Rund 35.000 Kubikmeter Beton und 5.400 Tonnen Stahl verbaut
- Nach Fertigstellung: Oberfläche der Wasserkammer mit Erde überschüttet und begrünt
- Kosten für die 1. Etappe: rund 98 Millionen Euro

Das Klima und die Psyche



Foto: Mila Zytka

Tobias Schabetsberger in seiner Praxis im 20. Bezirk, Jägerstraße 25/5.

Klimapsychologe Tobias Schabetsberger über die Auswirkungen der Krise auf die mentale Gesundheit.

TEXT: SOPHIE BRANDL

younited: Hitzeperioden wirken sich negativ auf den menschlichen Körper aus. Aber wie steht's eigentlich um die Psyche?

Tobias Schabetsberger: Abgesehen von körperlichen Symptomen, die bei Hitzewellen auftreten, steigt die Wut und Aggression und gleichzeitig lässt die Konzentration nach. Genauer gesagt kann man von vier Themenbereichen reden: Angst, Anspannung, Traurigkeit und mitunter Depression, Scham und Schuldgefühle.

younited: Das sind sehr starke Gefühle. Gibt es eine Methode, diese Emotionen zu überwinden?

Tobias Schabetsberger: Wir hören immer wieder, dass der Klimawandel vom Mensch gemacht ist, daraus resultieren eben Schuldgefühle. Das muss aber nicht unbedingt etwas Negatives sein. Sie treiben Menschen dazu an, etwas zu ändern. Einige meiner Patientinnen und Patienten schließen sich Initiativen an, ändern ihr Konsum- und Essverhalten oder steigen komplett auf öffentliche Verkehrsmittel um.

younited: Das fällt vielen Menschen nicht leicht. Wie kann ich also meine Familie oder den Freundes- und Bekanntenkreis davon überzeugen, ihren Lebensstil für ein besseres Klima zu ändern?

Tobias Schabetsberger: Zum Beispiel eignet sich ein vegetarischer oder veganer Brunch gut dafür. Hier kommen Menschen zusammen, was positive Gefühle von Verbundenheit auslöst, und man kann über das Thema reden. Es geht wie bei den meisten Sachen darum, einen guten Mittelweg zu finden. Wenn sich im Kopf alles um das Thema Klima dreht, ist das auch nicht richtig. Ignorieren ist aber auch keine Lösung.

younited: Angst, Wut, Hilflosigkeit oder Resignation sind sehr negative Gefühle. Gibt es auch positive?

Tobias Schabetsberger: Definitiv, etwa Interesse und Neugier. Viele empfinden auch Freude und sind stolz, wenn sie etwas erreicht haben.

younited: Sie sind auch Mitbegründer von Psychologists For Future. Was genau ist das?

Tobias Schabetsberger: Psychologists For Future ist ein Verein, der psychische Klimaresilienz steigern will. Also die Fähigkeit, mit Klimawandel besser umzugehen. Es geht hier um die Wahrnehmung, also ein Bewusstsein zu schaffen, wie man mit seinen eigenen Gefühlen umgeht, wie man ins Handeln kommt und ganz wichtig ist auch die Klimakommunikation. Wir sind in Österreich ungefähr 50 Personen aus dem Bereich Psychologie und Psychotherapie. Wir bieten verschiedene kostenlose Beratungen oder auch Workshops und Vorträge an.

younited: Ab welchem Zeitpunkt kam Ihr Interesse für Klimapsychologie? Gab es einen Auslöser?

Tobias Schabetsberger: Ich war schon immer ein politisch und gesellschaftlich interessierter Mensch. Als ich von Oberösterreich nach Wien gekommen bin, habe ich etwas Ehrenamtliches gesucht, mit dem ich auch mein politisches Interesse verbinden konnte. Ein gutes Beispiel dafür, wie man aus einer Bedrohung etwas Positives machen kann. Ich habe dann in der Pandemiezeit in einer Zeitschrift von Psychologists For Future Deutschland gelesen und war sofort begeistert.

younited: Wie kann man der Bevölkerung die Klimangst nehmen?

Tobias Schabetsberger: Angst ist ein berechtigtes Gefühl. Die Angst an sich ist nicht gefährlich. Es gibt auch eine gesunde Angst, die uns ins Handeln bringt. Man muss

jedoch unterscheiden, ob die Angst lähmend auf einen wirkt und zu einer Angsterkrankung oder psychischen Erkrankung führt. Hier muss man den Betroffenen spezielle Hilfe zur Verfügung stellen.

Betrachtet man die Klimaangst aus gesellschaftlicher oder journalistischer Ebene rate ich allen dazu, Mut und Zuversicht zu transportieren. Aufzuzeigen, dass es Handlungsmöglichkeiten gibt ist besonders wichtig, wenn es um Bedrohung geht und man darüber berichtet. Es gilt, den Leser:innen mitzuteilen, was sie persönlich machen können. Darüber hinaus hat das politische Wahlverhalten auch Auswirkungen auf die Klimaschutzmaßnahmen.

younited: Gibt es denn bestimmte Praktiken bei den Handlungsmöglichkeiten?

Tobias Schabetsberger: Zu handeln hilft nicht nur Umwelt, Mitmenschen, Tieren und dem Ökosystem, sondern auch der eigenen Psyche. Es hilft, wenn ich verstehe wie meine Psyche, mein Organismus und mein Körper funktionieren. Das Angstsystem funktioniert auf Bedrohung und Verlustmeidung. Unser Antriebssystem funktioniert gut mit Dopamin und bringt uns ins Handeln. Und unser Fürsorgesystem schlägt an, wenn ich mich sicher und entspannt fühle. Dadurch kann ich mich besser auf Mitmenschen einlassen und bin mit mir im Einklang. In diesem dritten System sind wir zu wenig drinnen, da wir mehr angstgetrieben sind. Meist lassen sich schwierige Themen im Fürsorgesystem besser bewältigen.

younited: Wie kann man also der Bevölkerung Mut machen in Zeiten der Klimakrise?

Tobias Schabetsberger: Es macht einfach Freude, wenn man gemeinsam etwas dagegen tun kann und an einem Strang zieht. Jede Person sollte sich fragen, was er oder sie gut kann, egal in welchem Bereich. Das ist ein hoher Motivator weiterzumachen, im Leben etwas zu bewirken und andere vielleicht auch zu ermutigen.

Über Tobias Schabetsberger

Tobias Schabetsberger hat mehr als zehn Jahre Berufserfahrung als Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe sowohl in Kliniken als auch in seiner eigenen Praxis gesammelt. www.praxis-schabetsberger.at

15 Forderungen für den Klimaschutz

younion – Die Daseinsgewerkschaft hat 15 klare Forderungen für klimafreundliche Städte und Gemeinden.

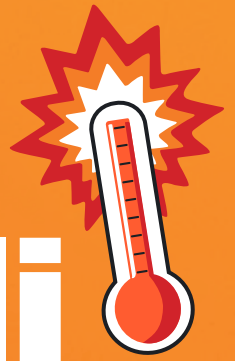
- 1.** Ein Klimaschutzgesetz mit klaren Verantwortlichkeiten.
- 2.** Engere Zusammenarbeit von Städten und Gemeinden.
- 3.** Mehr Beschäftigte in der Daseinsvorsorge.
- 4.** Aus- und Weiterbildung für mehr „Green Jobs“.
- 5.** Mehr Geld, damit Städte und Gemeinden klimafit werden.
- 6.** Auch der Finanzausgleich muss Klimaschutz berücksichtigen.
- 7.** Mehr regionale Daten & Prognosen (z. B. zu Naturkatastrophen).
- 8.** Umstieg auf erneuerbare Energien (mit eigenen Energiebeauftragten).
- 9.** Ausbau des öffentlichen Verkehrs (auch am Land).
- 10.** Eine klimafreundliche Stadt- und Raumplanung.
- 11.** Energieeffizientes Bauen und Sanieren.
- 12.** Mehr Grünraum (vor allem in den Städten).
- 13.** Eine Kreislaufwirtschaft, um die Umwelt nicht auszu-beuten.
- 14.** Ökologische und soziale Kriterien bei öffentlichen Beschaf-fungen.
- 15.** Starke Beteiligung von Bürger:innen.



Hitze kalender 2025

Wie heiß ist es am Arbeitsplatz tatsächlich? Hier bitte Ort, Uhrzeit und Temperatur eintragen. Der Hitze kalender kann als Dokumentation für die Arbeitgeberin bzw. den Arbeitgeber dienen. Bitte auch für die kommenden Jahre aufbewahren.

Juli



Juli	ORT	UHRZEIT	TEMPERATUR °C
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			
10.			
11.			
12.			
13.			
14.			
15.			
16.			
17.			
18.			
19.			
20.			
21.			
22.			
23.			
24.			
25.			
26.			
27.			
28.			
29.			
30.			
31.			



August



Aug	ORT	UHRZEIT	TEMPERATUR °C
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			
6.			
7.			
8.			
9.			
10.			
11.			
12.			
13.			
14.			
15.			
16.			
17.			
18.			
19.			
20.			
21.			
22.			
23.			
24.			
25.			
26.			
27.			
28.			
29.			
30.			
31.			

September



Sep

ORT

UHRZEIT

TEMPERATUR °C

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

22.

23.

24.

25.

26.

27.

28.

29.

30.





KREDITVERGABE- VERORDNUNG AB 30.6.2025 ENTSCHÄRFT!

EIGENTUMSCHAFFUNG WIEDER LEICHTER MÖGLICH

Banken haben ab 30.6.2025 durch das Auslaufen der KIM-VO (Kreditvergabeverordnung) wieder mehr Flexibilität bei Kreditvergaben.

- **Weniger Eigenmittel**
- **Schnellere Kreditentscheidung**
- **Größerer Finanzierungsspielraum**
- **Erhöhte Chance auf Eigentum**



Zur Terminvereinbarung



MICHAEL KRAMER

Leiter Betriebsservice
FINANCIAL ADVISER

michael.kramer@finanzfuchsgruppe.at

+43 (0) 664 838 60 34

+43 (1) 361 99 74 40

THE ICON VIENNA, Tower 24, 19. OG
1100 Wien, Wiedner Gürtel 9 - 13

AUSZUG UNSERER 62 STARKEN PARTNER





„ZUHAUSE WEGFAHREN UND DAHEIM ANKOMMEN“ WOHLFÜHLANGEBOTE

Natur pur – das finden Sie in unserem 4-Sterne Vital-Hotel-Styria mitten im Naturpark Almenland! Seien Sie herzlich willkommen und entspannen Sie in wunderschöner Panoramalage. Genießen Sie unsere steirische Gastlichkeit, die 4-Sterne-Küche und die familiäre Atmosphäre – und das ganzjährig!



INKLUSIVE ÜBER 30 GENUSSLEISTUNGEN!

- umfangreiches Frühstücksbuffet
- frisch zubereitete Eiergerichte beim Frühstück
- zu Mittag Salatbuffet | Suppe | Aufstrich | Gebäck
- am Nachmittag Kuchen und Kaffee | Tee | Kakao vom Buffet
- am Abend 4-gängige Menüauswahl | Salatbuffet | Käse vom Brett | Eis
- Badegenuss im Hallenbad
- inklusive Benützung der gesamten Wellnesslandschaft
- finn. Sauna, Dampfbad, Sanarium, Tepidarium, Infrarotkabine
- Ruheraum, Liegewiese, SALarium (Salzoase zur Regeneration)
- Badetasche mit Bademantel
- Badetuch im Zimmer

SOMMERFERIEN

28. JUNI BIS 05. SEPTEMBER 2025

- mit Verwöhn-Halbpension-plus inklusive Wohlfühlpaket
- inklusive Wohlfühlpaket
- inklusive über 30 Genussleistungen
- wöchentlicher Grillabend
- Kinderspielplatz und Kinderspielzimmer
- viele Ausflugsmöglichkeiten
- kostenfrei inkludiert: Eintritt Freibad Fladnitz/T. und Badensee in Passail
- **zirka 2x pro Woche Kinderbetreuung durch Gästebetreuerin** z. B.: mit kreativem Gestalten

Preise pro Person zum bereits ermäßigten youunion-Preis

2 Nächte ab € 172,00

4 Nächte ab € 332,00

7 Nächte ab € 581,00

Ermäßigungen für Kinder im Zimmer der Eltern

Die Preise sind von der Zimmerkategorie abhängig



Ihre schon in Abzug gebrachte Ermäßigung:
youunion-Vollmitglieder. Pro Person 2 Nächte € 46,00, 4 Nächte € 92,00, 7 Nächte € 161,00.
Im Hotel erhalten Sie den ÖGB-Nachlass von € 8,00 pro Person und Nacht.
Der youunion-Nachlass wird im Nachhinein zurückerstattet.
Der Nachlass wird für Gatt:innen, Lebensgefährt:innen und schulpflichtige Kinder gewährt.



Bei jedem Wetter unterwegs

Klimakrise heißt auch mehr Regen und Unwetter. Christiane und Christian bekommen das zu spüren.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER





Christiane Martinek und
Christian Seiclener sind immer
draußen – und bekommen
dabei auch menschlichen
Gegenwind zu spüren.

Dicke Regentropfen wandeln sich in leichten Nieselregen, die Gehsteige glänzen wie frisch gewischt. Ein kühler Wind fährt unter die Jacken und lässt die Reflektoren auf den dunkelblauen Uniformen blitzen. „Heute ist es eh noch angenehm“, schmunzelt Christiane Martinek, während sie ihre Baseballkappe tiefer ins Gesicht zieht.

Neben ihrem Kollegen Christian Seiclener scannt sie zügig einen Straßenzug im 20. Bezirk. Eine links, einer rechts – kein Fahrzeug bleibt dabei unbeachtet. Die meisten Kennzeichen erscheinen Grün auf dem Display.

LIEBLINGSDIENST: AUSSENDIENST

1.000 Mitarbeitende hat die MA 67 in Wien. Sie sind täglich in allen Bezirken unterwegs – zu Fuß, mit E-Bikes oder in Zukunft vermehrt auch mit Scan-Autos. Christian und Christiane kontrollieren die Gebührenentrichtung in Kurzparkzonen von vier Wiener Stadtteilen und checken die Einhaltung der StVO.

Christiane ist seit fast vier Jahren Kontrollorgan der Wiener Parkraumüberwachung, nach Jahren im Einzelhandel genießt sie den Tapetenwechsel – wortwörtlich. „Wir sind jeden Tag draußen. Das ist das Schönste – aber eben auch das Anspruchsvollste.“

Auch Christian, seit neun Jahren im Dienst, lacht über den Gedanken an ein Büro. „Ich bin mittlerweile Naturmensch, selbst wenn es nur ein Straßenbaum ist.“ Vorher war er im Management eines Gastronomiekonzerns – jetzt geht er lieber jeden Abend mit 15 bis 20 Kilometern in den Beinen heim.

Dass sich das Stadtklima verändert, spüren beide täglich. „Die Winter werden kürzer, Hitzetage dafür mehr und immer früher im Jahr“, sagt Christian. Die Kontrollorgane bewegen sich dort, wo es am heißesten ist: auf Asphalt, zwischen Motorhauben, Beton und Glasscheiben. „Bei über 30 Grad wechselt man freilich lieber auf die Schattenseite der Straße“, geben beide zu.

WÄRME- UND KÄLTEPAUSEN

Ab 30 Grad gibt es Kappenbefreiung, Sonnencreme wird von der Stadt Wien gestellt, ebenso die Möglichkeit zu Kälte- oder Wärmepausen und

Gemeinsam mit dem Verein Puls.at sind die Parkraumüberwachungsorgane Teil des „Lebensretter-Netzwerks“ und können mittels App als Ersthelfer:innen kontaktiert werden. Dabei sind sie oft schneller als Rettung oder Polizei vor Ort.

Christian erinnert sich an Situationen, die ihn geprägt haben: Ein Mädchen vor einem Übergriff bewahrt oder einen Suizid verhindert. „Sowas bleibt und macht stolz.“

Ihm sei wichtig, dass Außenstehende die MA 67 auch als Helfer:innen sehen.



Mit prüfendem Blick und Scanner unterwegs durch den 20. Bezirk.

Trinkunterbrechungen. Im Winter schützt Thermokleidung, bei Starkregen darf man auf Bus oder Bim umsteigen. „Aber an den meisten Tagen gehst du einfach. Bei Wind, bei Sonne, bei allem“, sagt Christian.

NICHT NUR ZUM STRAFEN DA

Für die beiden ist ihr Arbeitsalltag aber deutlich mehr als Pickerl kontrollieren. „Wir strafen nicht nur, wir helfen auch“, betont Christiane.

Trotzdem: Vorurteile halten sich hartnäckig. „Viele reden uns nach wie vor mit Begriffen aus dem Wilden Westen an oder denken, wir machen Provision pro Strafe.“

Besonders in Wahlzeiten, erzählen beide, spitze sich die Stimmung zu. „Du bekommst einen Strafzettel und plötzlich ist Politik im Spiel – oder Herkunft. Das ist oft unangenehm.“ Gleichzeitig wissen sie um die Rele-



Auch wenn jede:r für sich kontrolliert – gemeinsamer Dienst hebt die Stimmung.

vanz ihrer Tätigkeit. „Wenn wir nicht wären, wären Parkplätze für Menschen mit Behinderung vollgestellt, Ladezonen blockiert und Straßen-

„Ich helfe lieber, als zu strafen. Der perfekte Tag wäre einer ohne Verstöße – das kommt nur leider fast nie vor.“

CHRISTIANE

bahnen gestoppt“, sagt Christiane. Knapp 2.500 „Verparkungen“ gibt es monatlich in Wien. „Wir wissen, dass unser Ruf nicht der Beste ist. Aber wenn wir mal nicht da wären – dann würdet ihr uns vermissen.“

WETTERFEST UND KONFLIKTGESCHULT

Zwischenmenschlich ist der Job demnach ein Spagat: Vor allem weiblichen Organen wird weniger Respekt entgegengebracht. Die Dienstgeberin reagiert mit Schulun-

gen – etwa Antikonfliktseminaren. „Man bekommt Werkzeuge, wie man Gespräche lenkt.“ Aber letztlich helfe nur Routine.

Auch die körperliche Belastung ist Teil des Berufs. Zum einen durch klimabedingte Extreme, zum anderen durch die Ausrüs-

tung. Christiane zeigt auf den schwarzen Hüftgurt, ihr wichtigster Begleiter: Scanner, Drucker, Warnweste, Taschenlampe, Wasserflasche. Knapp vier Kilo schwer. „Früher hatte ich auch noch mein großes Börserl mit“, lacht Christiane. „Heute bin ich Minimalistin.“


EIN BLICK GENÜGT

Zurück im 20. Bezirk deutet Christian auf ein Auto, das gerade in zweiter Reihe parkt. „Schau, ein Blick genügt meistens.“ Der Fahrer sitzt noch drin, tippt auf seinem Handy. Als er die beiden sieht, startet er wortlos den Motor und rollt weiter. Kein Streit, keine Diskussion. Heute zumindest.

Vielleicht genügt auch ein Blick auf diese Reportage, um zu erkennen: Hinter dem Uniformblau der Parkraumüberwachung steckt mehr als Paragraphen der Verkehrsordnung. Nämlich Menschen, die bei Wind, Wetter und menschlichem Gegenwind jeden Tag unterwegs sind, um Wiens Straßenverkehr am Laufen zu halten.



Christian ist mit Haltung und Humor im Einsatz, bei jedem Wetter.



Hedy und Sandra sind Teil der „Backstreet Guides“. Auf ihren Touren führen sie durch unterschiedliche Wiener Grätzl, bei jedem Wetter.

Überhitzte Stadt, übersehene Menschen

Wie gehen obdachlose Menschen mit der Hitze um? Hedy und Sandra wissen es. Sie lebten selbst auf der Straße.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER

Hier drüben“, ruft eine Frau und winkt in ihre Richtung. Die Nachmittagssonne brennt über der Venediger Au, der Prater lärmt gedämpft herüber. Auf einer Wiese sitzen Sandra und Hedy und plaudern, als hätten sie sich hier zum Picknick verabredet. Doch für die beiden war dieser Ort früher mehr als nur ein gemütlicher Treffpunkt.

„Das war mein Wohnzimmer“, sagt Sandra, 56, mit Blick auf den kleinen Park. In ihrer Jugend schlief sie auf Dachböden im 2. Bezirk, holte sich frische Wäsche von fremden Leinen und nutzte den Supermarkt ums Eck als Kühlschrank. Heute führt sie Touren durch genau dieses Grätzl. Sie und Hedy sind Teil der „Backstreet Guides“ – ein selbstverwalteter Verein ehemals wohnungsloser Menschen, die Wien aus ihrer Perspektive zeigen.

KEINE ALTERNATIVEN

Was viele auf den Touren erstaunt: Wetter spielt auf der Straße kaum eine Rolle – nicht, weil es egal wäre, sondern weil es keine Alternativen gibt. „Bei 35 Grad Pause machen? Wo denn?“, fragt Sandra. Die Klimaextreme machen das Leben auf der Straße härter als je zuvor. „Garagen, die leer stehen, wären perfekt zum Abkühlen. Aber die gehören Autos, nicht Menschen.“

Städtische Infrastrukturen reagieren laut den beiden zu wenig auf diese klimabedingten Notlagen. Und das, obwohl Sandra und Hedy häufig als Expertinnen zu Konferenzen und Workshops eingeladen werden. Sie sprechen mit Studierenden der Stadtplanung und beraten Organisationen. Dabei fehle es oft nicht an Ideen, sondern an inklusi-

ver Umsetzung. Wien sei zwar besser aufgestellt als andere Bundesländer, „aber das ist ein Lob auf niedrigem Niveau“, sagt Hedy.

HOUSING FIRST

Ein Modell, das Sandra und Hedy unterstützen, ist Housing First (siehe Infokasten unten). Ein Ansatz, der zuerst auf sichere Wohnverhältnisse setzt, bevor andere Probleme angegangen werden. Statt lange durch Notunterkünfte und bürokratische Hürden zu irren, erhalten Betroffene direkt eine eigene Wohnung mit Mietvertrag – auf Wunsch mit sozialer Begleitung.

Gerade für Frauen in verdeckter Wohnungslosigkeit ist das ein niederschwelliger Weg zurück in die Stabilität. „Das klingt vielleicht einfach“, sagt Hedy, „aber eine Tür, die man hinter sich schließen kann, verändert alles und hilft direkt.“

Die Touren der Backstreet Guides sind politische Spaziergänge, persönliche Erzählungen und schonungslose Analysen urbaner Realität. Hedy nennt obdachlose Menschen „Nachhaltigkeitskünstler:innen“. Wer kein Zuhause hat weiß, wie man mit wenig Ressourcen auskommt. „Wir leben minimalistisch, weil wir müssen. Das ist gelebter Umweltschutz.“ Auch heute führen sie ihre Touren bei jedem Wind und Wetter. „Das ist kein Showelement, das war unsere Realität.“

Sandra hatte lange nicht die Kraft dazu, sich ihrer Vergangenheit zu stellen. Jetzt erzählt sie ihre Geschichte öffentlich, weil sie zeigen will, dass Armut jeden treffen kann. Dass Stadtplanung Menschen braucht, nicht nur Gebäude. Und dass selbst eine Wiese in der Venediger Au ein Zuhause sein kann – nur eben ohne Dach.

Backstreet Guides

Die Backstreet Guides bieten geführte Touren durch verschiedene Wiener Bezirke an. Die Teilnahme erfolgt auf Spendenbasis. Buchungen und Infos: <https://backstreet-guides.at>

Housing First

So funktioniert Housing First:

- Betroffene erhalten eine Wohnung mit Mietvertrag – ohne Vorbedingungen.
- Unterstützungsangebote wie psychologische Betreuung oder Suchthilfe stehen auf Wunsch zur Verfügung, sind aber keine Voraussetzung für den Er- bzw. Erhalt der Wohnung.

Warum Housing First wichtig ist:

- Verhindert den Abstieg in die Langzeitobdachlosigkeit bzw. hilft betroffenen Menschen aus dieser heraus.
- Setzt das Menschenrecht auf Wohnen aktiv um.
- Effektiver, hilfreicher und kostengünstiger als alternative Hilfsangebote für obdach- und wohnungslose Menschen.

Die neue Bundesregierung bekennt sich in ihrem Regierungsprogramm klar zum Housing-First-Prinzip. Es wird heute in mehreren Bundesländern erfolgreich praktiziert. Knapp 1.900 Menschen konnten dadurch bereits in eine eigene Wohnung ziehen (Stand: Herbst 2024).

Obdachlosigkeit ist keine Endstation

Das Wiener „Chancenhaus Obdach Favorita“ bietet für Frauen und Familien rasch eine Wohnung.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Nicole Kadlec ist Teamleiterin des Frauenbereichs im „Chancenhaus Obdach Favorita“.

Foto: Mila Zytka

Wien bekennt sich zu „Housing First“ (siehe Seite 35) – und bietet im „Chancenhaus Obdach Favorita“ ein Auffangnetz für obdachlose Menschen ab 18 Jahren. Es handelt sich hierbei um eine Einrichtung vom Fonds Soziales Wien. „Sie müssen keine Voraussetzungen erfüllen und können einfach zu uns kommen“, sagt Nicole Kadlec. Sie ist Teamleiterin des Frauenbereichs im „Chancenhaus Obdach Favorita“. Kadlec weiß, dass weibliche Obdachlosigkeit im Vergleich zur männlichen verdeckter ist.

Vor allem ältere Frauen sind von Armut und plötzlicher Obdachlosigkeit betroffen. Meist ist es Arbeitslosigkeit, oder eine Trennung, die dazu führen, dass sie plötzlich kein Dach mehr über dem Kopf haben. Aber auch Suchterkrankungen spielen bei einigen eine Rolle.

FRÜHER EIN HOTEL

Das „Chancenhaus Obdach Favorita“ bietet 38 Wohnungen für Frauen und 50 für Familien. Aktuell wohnen 220 Personen in der Laxenburger Straße.

Früher war das Gebäude ein Hotel, dementsprechend sind die Räumlichkeiten perfekt für die Nutzer:innen. „Im 1. Stock wohnen Frauen, die sich ein Doppelzimmer teilen. Die Zimmer sind vollmöbliert und verfügen über eigene Sanitärräume. Im Stockwerk gibt es dann zwei Gemeinschaftsküchen“, beschreibt Nicole Kadlec.

NUTZUNGSENTGELT

Im 2. Stock sind Familien untergebracht. Die Wohnungen bieten Platz für bis zu acht Personen, inklusive eigener Küche und Sanitärraum. Je nach Einkommen zahlen die Bewoh-

ner:innen ein Nutzungsentgelt. Bei Einzelpersonen und Alleinerziehenden sind das monatlich 222 Euro, bei Personengemeinschaften mit Kindern 310 Euro.

Die Bewohner:innen werden bei ihren Problemen von verschiedenen Organisationen unterstützt.

„Unlängst hat die Suchthilfe einen alkoholfreien Cocktailworkshop angeboten, der sehr gut angenommen wurde“, erzählt Kadlec.

Auch ein anonymer Spritzentausch wird ermöglicht, medizinische Versorgung sowie psychologische Dienste angeboten.

PERSPEKTIVE GEBEN

Das Team vom Chancenhaus unterstützt auch bei verschiedenen Anträgen. „Wir erleben viele Geschichten. Manche kommen aus dem Ausland und haben keine Geburtsurkunde oder Reisepass. Das ist mit viel Aufwand verbunden, weshalb wir sie bei Behördengängen begleiten. Auch bei der Wohnungssuche. Das Wesentliche an unserer Arbeit im Chancenhaus ist die Perspektivenabklärung – vom ersten Tag an“, so Kadlec.

Kadlec hat „International Studies“ studiert und spricht viele Sprachen. „Das ist bei der Betreuung sehr hilfreich“, lächelt sie. Das Konzept des Chancenhaus Obdach Favorita sieht vor, dass die Nutzer:innen maximal sieben Monate bleiben, allerdings gibt es auch Ausnahmen.

EINE BEWOHNERIN ERZÄHLT

Sladica wohnt derzeit im Chancenhaus. Sie ist 45 Jahre alt und lebt seit 25 Jahren in Wien. Geboren wurde sie in Serbien.

„Ich habe mich von meinem Mann scheiden lassen und bin dann ins Chancenhaus gekommen“, verrät

Sladica. Mit ihrem Exmann hat sie ein gutes Verhältnis.

Die beiden haben auch einen 16-jährigen Sohn, den sie regelmäßig trifft. „Er spielt Fußball, und ich schaue mir gerne seine Spiele an. Wir plaudern ganz viel“, lächelt Sladica.

Sladica hat auch schon eine klare Perspektive. Sie möchte wieder als Reinigungskraft arbeiten. Sie liebe diesen Beruf, erzählt sie. Sie hat schon für die Volkshilfe, verschiedene Firmen und für die isländische Botschaft gearbeitet.

Nur momentan spielt die Gesundheit nicht mit. Außerdem braucht sie noch ein Visum – und dafür nachweisbare Deutschkenntnisse auf dem A2-Level.

Um zu lernen ist Sladica oft im Erdgeschoß des Chancenhauses, denn dort gibt es einen eigenen Raum mit Computer – und Ruhe.

Sladica hat noch viele Pläne in ihrem Leben. „Ich möchte unbedingt wieder meine eigene Wohnung haben, wo ich für meinen Sohn kochen kann. Und vielleicht lege ich mir dann endlich ein Haustier zu“, lacht sie.

Gutes Zeugnis

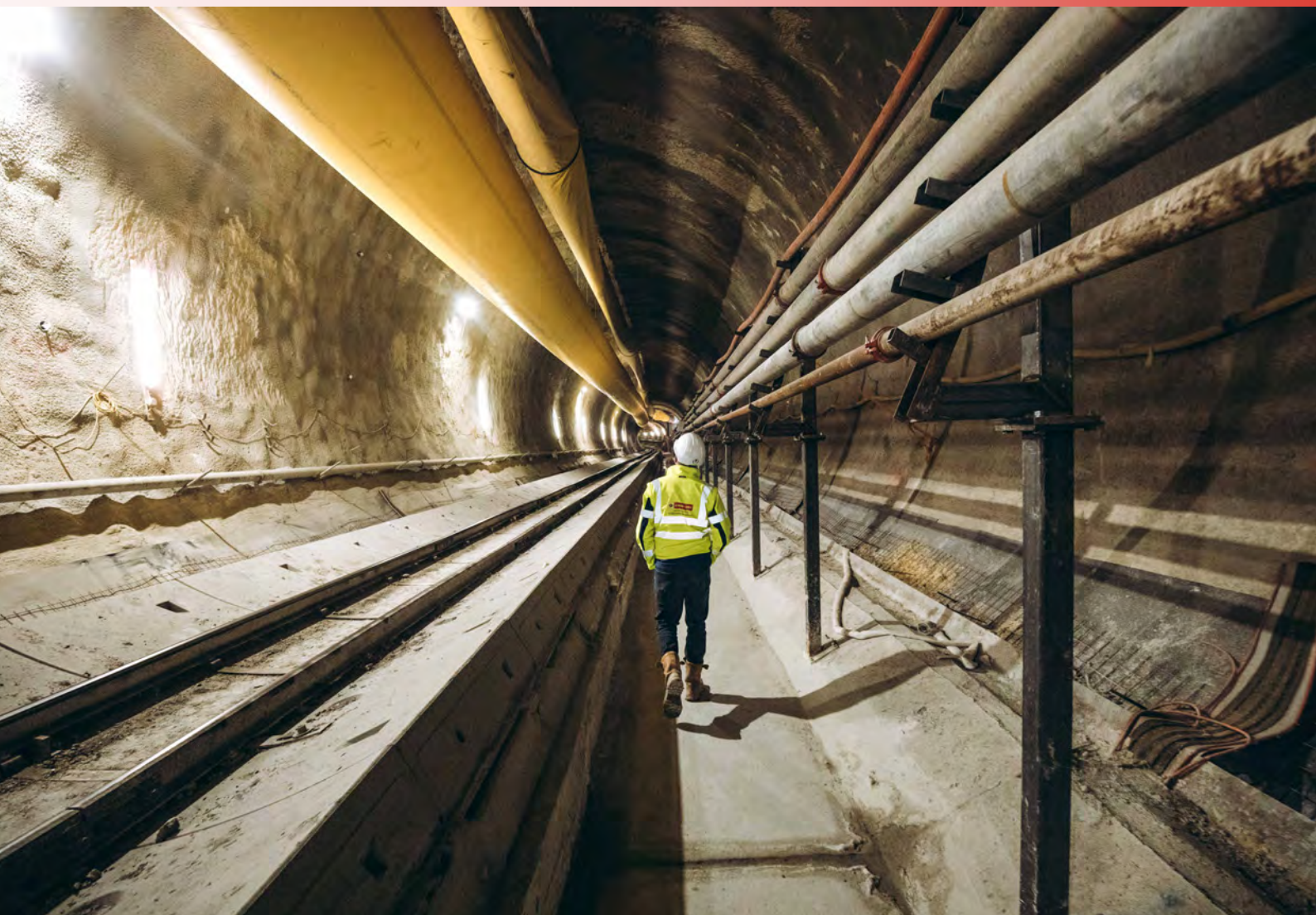
Der Fonds Soziales Wien hat in einer Befragung von rund 1.000 Betroffenen erhoben, dass 93 % mit der Leistung der Sozialarbeiter:innen insgesamt zufrieden sind. Bei den Wohnbetreuer:innen sind es 91 %.

Auch die Gründe für die Obdachlosigkeit wurden erhoben. 40 % gaben Arbeitslosigkeit an, 29 % eine Trennung oder Scheidung, 25 % die psychische Gesundheit. Fazit der Untersuchung: Obdachlosigkeit kann jede bzw. jeden treffen.

Nächste Station: Klimabewusst

Mit dem Bau der „U2xU5“ wollen die Wiener Linien noch mehr Menschen motivieren, das Auto stehen zu lassen.

TEXT: SOPHIE BRANDL



In diesem Tunnel fährt ab 2030 die Linie U2 Richtung Matzleinsdorfer Platz. 550.000.000 Pkw-Kilometer können so jährlich eingespart werden.

Mit Helm, Warnweste und Sicherheitsstiefel geht es in die beiden Stationsschächte Bacherplatz und Siebenbrunnengasse zur Station „Reinprechtsdorfer Straße“. Eine exklusive Baustellenführung. „Bleiben Sie zusammen, schauen Sie immer nach vorne und gehen Sie nicht rückwärts“, sagt Michael Zeman mit starker Stimme. Er leitet das Projekt rund um die Infrastrukturentwicklung und Realisierung der U-Bahn Neubau Süd.

Eines der wichtigsten Klimaschutz- und Infrastrukturprojekte der Stadt Wien ist wohl der Öffi-Ausbau mit der U2 und U5 U-Bahn-Linie. Durch den Ausbau wird Platz für zusätzliche 300 Millionen Fahrgäste pro Jahr geschaffen. Wer Öffis nutzt, tut etwas Gutes fürs Klima. Durch den Umstieg vom Auto auf die Öffis werden auch weniger schädliche Emissionen verursacht. Beim Vortrieb der Streckenröhren mittels Tunnelvortriebsmaschine (TVM) per Knopflochmethode werden bis zu 75 Tonnen CO₂ gespart. „Die TVM



Projektleiter Michael Zeman hat auch unterirdisch den Überblick über die Bauarbeiten.

sehen wir heute nicht direkt, da sie sich gerade durch den Untergrund gräbt“, ergänzt Zeman.

DEBOHRA FÜR DIE UMWELT

Die TVM trägt den Namen Debohra. Im Bergbau, so sagt man, bringt es Glück, wenn Tunnelvortriebsmaschinen einen weiblichen Namen tragen. Damit will man die Heilige Barbara, die Schutzpatronin der Berg-

leute, ehren. Bei der Online-Abstimmung der Wiener Linien haben sich mehr als 18.000 Menschen für den Namen entschieden.

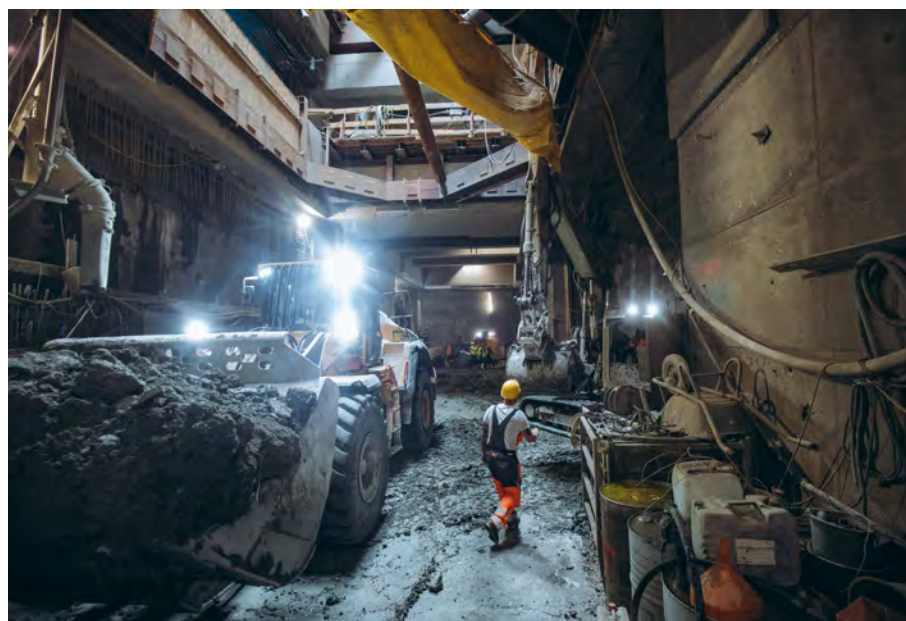
Debohra erledigt alle Arbeitsschritte vom Graben des Streckentunnels, der Abdichtung und Auskleidung des Tunnelrohrs und bis hin zum Abtransport des Abbruchmaterials. Während Zeman die Bauweise erklärt, geht es 30 Meter über mehrere Treppen in die Tiefe.

DUNKEL, STAUBIG UND LAUT

Fünf bis sechs Personen arbeiten im Vortrieb der Stationsröhren mittels der „Neuen Österreichischen Tunnelbaumethode“ (NÖT).

Bei der Bodenplatte angekommen ist es dunkel, staubig und laut. Ums Eck schaufelt der Bagger das Aushubmaterial in eine Mulde, die das Material an die Oberfläche bringt. Aus der anderen Richtung kommt ein Versorgungszug.

Bis 2030 dauern die Arbeiten in der ersten Baustufe noch an. Die Züge werden übrigens vollautomatisch unterwegs sein.



Bauarbeiten in 30 Metern Tiefe. Die Erde wird möglichst umweltschonend abtransportiert.

Alexandra Scherer
Personalvertreterin
und Vorsitzende der
younion Hauptgruppe 1
im Magistrat Klagenfurt.



Vorsitzende der Personalvertretung in Emojis

Welche Emojis beschreiben
deinen Arbeitsplatz am besten?



Lieber Kaffee oder Tee?



Was heißt Gewerkschaft für dich?



Wie kommst du in die Arbeit?



Was machst du nach der
Arbeit, um zu entspannen?



Was ist deine
Lieblingsjahreszeit?



Theater • Musik • Events Karten

Auch in der Freizeit von der younion-Mitgliedschaft profitieren!

Wir bieten verbilligte Eintrittskarten.

Gleich online buchen:



www.younion.at/karten

IMPRESSUM

Herausgeber: younion _ Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11. **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudorf; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudorf

Chefredakteur: Marcus Eibensteiner **Redaktion:** Christian Meidlinger, Michael Novak, Sophie Brandl, Katrin Kastenmeier **Redaktionelle Mitarbeit:** Lisa Kletz, Cornelia Gaudera

Grafisches Konzept: Emilia López. **Layout:** Emilia López, Julia Nguyen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352 Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

Auch die EU muss aktiv werden!

Der Europäische Gewerkschaftsbund (EGB) fordert verbindliche Schutzmaßnahmen für berufsbedingte Hitzebelastung.



Fotos: Markus Zahradnik, Adobe Stock

Thomas Kattinig, Mitglied im younion-Bundespräsidium



Der EGB fordert ein EU-weites Melde- und Statistiksystm bei Hitze am Arbeitsplatz.

Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der hitzebedingten Todesfälle am Arbeitsplatz in der Europäischen Union um 42 Prozent gestiegen. Besonders betroffen sind Außendienstbeschäftigte, Saison- und Wanderarbeiter:innen. Höchste Zeit, dass Arbeitgeber:innen in enger Abstimmung mit den Gewerkschaften umfassende Gefährdungsbeurteilungen durchführen müssen und wirksame Präventionsmaßnahmen umsetzen.

HITZESCHUTZ

Der EGB fordert verbindliche Regeln für den Hitzeschutz. Zu den Kernforderungen gehören verbindliches

Hitzefrei bei festgelegten Höchsttemperaturen je nach Branche und Arbeitsintensität sowie die Entwicklung Hitzemanagement-bezogener Betriebsvereinbarungen in Kollektiv-/Tarifverträgen. Vorgesehen sind Hitzemanagement-Pläne, die von Arbeitgeber:innen in Zusammenarbeit mit den Beschäftigten erarbeitet werden.

Weiters sind Arbeitgeber:innen gefordert, auf meteorologische Alarmmeldungen zu reagieren, Schattenplätze, Klimatisierung, Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen bereitzustellen und organisa-

torische Maßnahmen wie angepasste Pausen- und Arbeitszeitregelungen vorzusehen. Weiterführend sollen Schulungsprogramme für Führungskräfte und Beschäftigte, regelmäßige medizinische Untersuchungen eingeführt sowie die Dunkelziffer nicht berichteter Beschwerden und Vorfälle gesenkt werden.

MEHR FORSCHUNG NOTWENDIG

„Beschäftigten muss das Recht zustehen, ihre Arbeit ohne Nachteile niederzulegen, wenn festgelegte Temperaturgrenzen überschritten oder Schutzmaßnahmen versäumt werden. Als EGB fordern wir ein EU-weites Melde- und Statistiksystm für hitzebedingte Berufserkrankungen und Unfälle“, so Thomas Kattinig, Mitglied im younion-Bundespräsidium.

Die Forschung ist ebenso gefragt, um Zusammenhänge von Hitze, Arbeitsunfällen und arbeitsbedingten Krebserkrankungen – insbesondere bei älteren Arbeitnehmer:innen – zu erkennen. Die Gewerkschaften drängen darauf, noch dieses Jahr einen Gesetzesentwurf vorzulegen, um den Gesundheitsschutz der Beschäftigten angesichts des Klimawandels rechtlich verbindlich zu stärken.

Pflegedienst bei 48 Grad Celsius

Auf der Intensivstation für Brandverletzte im Universitätsklinikum AKH Wien ist es das ganze Jahr lang heiß.

TEXT: SOPHIE BRANDL



Foto: Mila Zytka, Station1311

Matthias Bruckner (li.) und Gunther Fuchs arbeiten seit 17 bzw. 20 Jahren auf der Station.

Verwinkelt im 13. Stock des Universitätsklinikums AKH Wien befindet sich die Intensivstation für Brandverletzte. Am Gang ist es noch ruhig, doch in der Station wuselt es schon. Das Pflegepersonal tauscht sich aus, geht von einem Raum zum nächsten. „Wir stehen in der Erstversorgung, also dem Bereich, wo Patientinnen und Patienten im Idealfall vom Unfallort direkt herkommen und erstversorgt werden. Sie werden stabilisiert, abgeduscht, die Wunden beurteilt und, wenn notwendig, direkt im Nebenraum operiert“, erzählt Gunther Fuchs und zeigt hinüber zum OP-Raum.

Seit 20 Jahren arbeitet er als Pfleger auf der Intensivstation für Brandverletzte im AKH Wien auf der Station 13il. Sein Kollege, Matthias Bruckner, ist seit 17 Jahren an seiner Seite. An ihrem Arbeitsplatz hat es bis zu 48 Grad. Das ganze Jahr über.

HEILUNG IM SANDBETT

Bruckner erklärt: „Wenn Patientinnen und Patienten großflächig brandverletzt sind, kühlt der Körper aus und das kann vital bedrohlich werden. Deshalb braucht es diese hohen Temperaturen.“



Bei diesem Bett hat es 48 Grad.

Kommt es zu großflächigen Verbrennungen auf der Rückseite des Körpers, werden Patient:innen im Sandbett auf einer der vier Laminar-Airflow-Positionen behandelt. 700 kg Quarzsand zirkulieren durch

einen Motor, wodurch ein Sandsturm entsteht. Dieser befindet sich in einer großen Wanne, die mit einem Goretex-Laken bespannt ist, worauf die Patient:innen flach liegen. „Sie brauchen einen gesicherten Atemweg. Ziel bei der Sandbett-Therapie ist, den Rücken konservativ zur Abheilung zu bringen, ohne Operation“, beschreibt Gunther.

Das Bett hat den Vorteil, dass die Wundflüssigkeit abfließt und von den Sandkügelchen aufgesaugt wird. Doch besonders wichtig ist, dass Patient:innen schmerz- und stressfrei sind.

VIER PERSONEN BENÖTIGT

Beim Verbandwechsel werden bis zu vier Personen benötigt. Ein:e plastische:r Chirurg:in, drei Pflegepersonen und bei Bedarf ein:e Anästhesist:in. Auf jeder Seite arbeiten sie zu zweit. Sobald die Wundheilung einsetzt und es zur Deckung der Hautdefekte kommt, werden die Patientinnen und Patienten stabiler und die 48 Grad können gesenkt werden. Der Verbandwechsel dauert mit Vorbereitung bis zu zwei Stunden.

Gunther und Matthias tragen bei ihrer Arbeit in der Hitze OP-Haube, Kittel und Handschuhe. „Wenn wir bei den Patient:innen unter dem Bett stehen, ist es für den Kreislauf schon anstrengend. Wir werden aber abgelöst, wenn wir eine Pause brauchen“, erzählen die Intensivpfleger. Sobald man sich vom Bett wegbewegt, hat es wieder normale Raumtemperatur.

OFFIZIELLER HITZEARBEITSPLATZ

Die vier Laminar-Airflow-Positionen kommen in einer gewissen Regelmäßigkeit zum Einsatz. Die gesamte Intensivstation für Brandverletzte

ist auch ein Hitze-arbeitsplatz. Das heißt, dass alle zwei Jahre die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Leistungsergometrie müssen. Hier wird darauf geachtet, ob das Personal die Hitze gesundheitlich verträgt.

STROM- UND SÄUREUNFÄLLE

„Wir haben das Privileg, so viel Mineralwasser zu trinken, wie wir wollen“ scherzt Gunther. Bei ihm und Matthias rennt eindeutig der Schweiß, „das brauchen wir auch zum Kompensieren, da wir schwerstverletzte Patientinnen und Patienten haben“, erklären die beiden.

Die Verletzungen entstehen durch Verbrennungen, Verbrühungen, aber auch durch Stromunfälle oder Kontakt mit Säuren und Laugen.

Auch Patient:innen mit allergischen Reaktionen wie dem Lyell-Syndrom müssen öfter aufgenommen werden. Matthias erklärt, dass sich hierbei die oberste Schicht der Haut zu 100 % ablösen kann.

EIN STARKES TEAM

Ein Sandbett wiegt eine Tonne. In Wien gibt es zwei davon. Eines ist immer auf Stand-by, damit die Station für den Akutfall vorbereitet ist. „Die Therapie an sich hat viele Nebenwirkungen für den Organismus, aber wir haben so viel Erfahrung damit, dass wir diese gut kompensieren können und die Kosten-Nutzen-Rechnung für Patient:innen stimmt“, verrät Gunther.

Das ganze Team ist mit vielen Schicksalen konfrontiert. „Natürlich gibt es Patientinnen und Patienten, die man nie vergisst. Da hilft vor allem das Reden mit den Kolleg:innen immens. Wir sind ein starkes Team und unterstützen einander. Darauf sind wir auch stolz“, so die Zwei.

Helga Kromp-Kolb (76) vor der
Universität für Bodenkultur
Wien (BOKU). Hier unterrichtet
sie immer noch - und warnt seit
Jahrzehnten vor der heutigen
Situation.



Fotos: Mila Zytka

„Die Lösung heißt Gemeinwohl und Mitgefühl“

Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb verliert im Interview über den Klimawandel nicht die Hoffnung. Auch wenn sie manchmal frustriert schlafen geht.

INTERVIEW: MARCUS EIBENSTEINER

younited: Ich würde Ihnen gerne eine Zeitreise schenken. Entweder 60 Jahre vor oder 60 Jahre zurück. Welche nehmen Sie?

Helga Kromp-Kolb: 60 Jahre vor, mich würde es interessieren, wie es in 60 Jahren aussieht. Haben wir es gelernt, oder haben wir es nicht gelernt? Möglich, dass ich dann in einer völlig verwüsteten, dünnen Welt lande, ich weiß es nicht. Aber es würde mich schon interessieren.

younited: Wie hoch schätzen Sie die Wahrscheinlichkeit ein, dass es eine dünne Welt sein wird?

Helga Kromp-Kolb: Ich versuche jetzt das Richtige zu tun, egal was kommen könnte. Damit kann ich immer noch hoffen und alles tun, damit die Hoffnung Realität wird. Also konkret, wenn ich mich jetzt zum Beispiel weniger abhängig mache von Produkten, die von irgendwo herkommen, wenn ich mich weniger abhängig mache von Energie, wenn ich mich weniger abhängig mache von allen möglichen

technologischen Hilfsmitteln, die mir möglicherweise infolge des Klimawandels nicht mehr zur Verfügung stehen werden, dann spare ich jetzt Ressourcen und Energie. Und das ist genau das, was wir brauchen. Und ich leide auch weniger, sollte es schlimm kommen. Wenn es dann doch nicht so schlimm kommt, habe ich trotzdem profitiert.

younited: Würde es Sie beruhigen, zu sehen, dass Sie Recht gehabt haben mit den Klimavorhersagen?

Helga Kromp-Kolb: Nein. Diese ‚Beruhigung‘ habe ich jetzt schon 30 Jahre lang. Und ich finde sie nicht wahnsinnig erbaulich. Wenn man vor etwas Schlimmem warnt und es tritt ein, dann ist es keine Befriedigung.

Mir wäre es wesentlich lieber, wie es zum Beispiel mit dem Waldsterben war. Da war auch die Warnung der Wissenschaft, dass die Bäume zugrunde gehen, wenn wir weiter so viel Schwefeldioxid und Stickoxid in die Atmosphäre einbringen.

Damals ist reagiert worden und die Wälder sind nicht gestorben. Jetzt wird uns zwar vorgeworfen, die Warnungen waren unbegründet. Aber wir wissen, dass es eben die Maßnahmen waren und nicht der Zufall oder eine falsche Prognose. Aber es ist befriedigend, dass es nicht passiert ist. Es wäre nicht befriedigend, wenn wir tatsächlich ohne Wälder dastünden.

younited: Auch der Klimawandel wird angezweifelt. Warum setzen Sie sich nach wie vor diesen Anfeindungen aus?

Helga Kromp-Kolb: Ich glaube, es geht einfach nicht anders, wenn man Klimawissenschaftlerin ist. Früher hat es immer geheißen, die Wissenschaft ist objektiv, sie beobachtet und beschreibt nur. Aber sie mischt sich nicht ein. Ich glaube, die Zeit ist vorbei. Wir müssen uns einmischen.

younited: Trump, Kickl & Co. leugnen bzw. verharmlosen den menschengemachten Klimawandel immer wieder öffentlich. Gehen Sie nicht manchmal frustriert schlafen?

Helga Kromp-Kolb: Ja, oft (lacht dabei). Aber für mich ist das so wie beim Bergsteigen. Das Gipfelkreuz ist immer noch weit weg, aber wenn man zurückschaut, sieht man, dass man einen ziemlichen Weg zurückgelegt hat.

Es geht ja auf der lokalen Ebene viel weiter. Im Bereich der Gemeinden tut sich viel, bei vielen Wirtschaftsbetrieben und auch bei Einzelpersonen. Der Klimawandel ist nach wie vor unter den Top 3 Themen in der Bevölkerung. Jede Einzelne und jeder Einzelne merkt einfach, dass sich das

Klima ändert, dass es heißer wird, dass es weniger regnet, dass es neue Schädlinge gibt. Es ist ja allen bewusst. Aber die Konsequenz daraus zu ziehen – was heißt das? Was muss ich jetzt tun? Das fehlt noch bei einigen.

Ich denke mir immer, die Bauern müssten eigentlich ununterbrochen auf der Straße und vorm Landwirtschaftsministerium mit ihren Plakaten stehen. Tun sie aber nicht. Höchstens fehlgeleitet protestieren sie, wenn es um Renaturierung oder sowas geht, also völlig in die falsche Richtung. Wir müssen mehr Druck auf die Politik machen.

younited: Einige sind der Meinung, dass der Klimawandel Vorteile bringt. Sie können öfter im Gastgarten sitzen oder öfter im Jahr grillen – und so schlimm wird's schon nicht ...

Helga Kromp-Kolb: Die Erwärmung schreitet leider viel schneller voran, als wir dachten. Temperaturen, die wir jetzt in Österreich messen, wurden eigentlich erst 2035 oder 2040 erwartet. Die Klimamodelle müssen nachgeschärft werden. Eine der großen Unsicherheiten im Klimasystem ist die ozeanische Zirkulation. Vom Golfstrom hängt unser mildes Klima ab. Wenn das Grönlandeis schmilzt und der Strom kollabiert, wird der Atlantik kalt. Dann wird es bei uns kalt, trocken und stürmisch. Es ist leider nicht mehr wirklich die Frage, ob das passiert, sondern nur wann. Eine neue wissenschaftliche Arbeit geht etwa vom Jahr 2050 aus – mit einer Unsicherheitsbandbreite zwischen 2025 und 2095. Das heißt, es könnte auch heuer sein. Ich kann mich nicht zurücklehnen und sagen, mich wird es nicht mehr treffen, ich mache mir ein schönes Leben.

younited: Hilft der mögliche Zusammenbruch des Golfstroms gegen die Erwärmung?

Helga Kromp-Kolb: Innerhalb von zehn Jahren würde es, laut einer Studie, in Wien im Sommer um ungefähr ein Grad abkühlen, im Winter um 5 bis 7 Grad. In Skandinavien wäre die Abkühlung mit minus 35 Grad dramatisch. Es verschiebt sich aber auch der ganze Monsun-Gürtel und das würde Hungersnöte in Afrika und Asien auslösen. Außerdem würde der Amazonas-Regenwald wahrscheinlich kollabieren. Insgesamt ein planetarer Notstand. In unserem Klimasystem sind selbstverstärkende Prozesse eingebaut. Wenn diese zum Überschreiten von Kipppunkten führen – wie beim Golfstrom – dann verändern sich die Systeme total. Deswegen ist die Vorstellung, dass es, wenn wir nichts tun, halt allmählich immer wärmer wird und wir damit schon irgendwie zurechtkommen, einfach falsch.



Chefredakteur Marcus Eibensteiner im Gespräch mit Helga Kromp-Kolb.

younited: Jetzt sitzen wir ein bisschen in einer Pessimismusfalle. Also ich zumindest. Was macht Hoffnung?

Helga Kromp-Kolb: Zum Beispiel sind die erneuerbaren Energien nicht mehr aufzuhalten. Trump & Co. können das höchstens verzögern. Selbst Texas, das Trump-freundlichste Bundesland in den USA, setzt auf erneuerbare Energie – einfach, weil sie billiger ist. Ich sehe auch wieder Gemeinschaft in den Gemeinden entstehen. Das ist der Beginn gesellschaftlichen Wandels: Wir schauen wieder auf unsere Nächsten, lösen die Probleme gemeinsam. Das kann zu einer wesentlich besseren Welt mit höherer Lebensqualität führen. Dann hat nicht jede beziehungsweise jeder ein Auto, kommt aber trotzdem dorthin, wo sie oder er hin muss. Und zwar relativ einfach und billiger als mit dem eigenen Wagen.

Nicht Geld, Ruhm und Macht leiten uns, sondern Zusammenarbeit, Gemeinwohl, Selbstwirksamkeit und Mitgefühl. Also das, was eigentlich auch jede Religion lehrt.

Über Helga Kromp-Kolb

Helga Kromp-Kolb ist Klimaforscherin. Sie wurde 1948 in Wien geboren und lehrt noch immer an der Universität für Bodenkultur. Mehrfach wurde sie Staatsmeisterin im Orientierungslauf und war mehrere Jahre Trainerin der Nationalmannschaft. Ihr aktuelles Buch trägt den Titel „Für Pessimismus ist es zu spät“.

In diesem Klima landen wir

Der Klimawandel katapultiert uns in den kommenden Jahrzehnten wettertechnisch in den Süden. Innsbruck bekommt ein Klima wie jetzt Zagreb, Jesolo (Italien) wie Texas. Pula (Kroatien) landet klimatisch in Kalabrien.

Texas
USA

ENGLAND

London

Paris

Demigny

Bordeaux

FRANKREICH

SPANIEN

Madrid

Cordoba





Online können noch viel mehr Städte und ihre klimatische Verschiebung nachgeschaut werden:
<https://fitzlab.shinyapps.io/cityapp>





Das ist doch Stermann !



Die Hitze und das Huhn

Die Reichen versuchen verzweifelt ihre Dachterrassenwohnungen zu verkaufen. So wie früher werden bald wieder die Ärmsten oben in den Häusern leben müssen, weil kaum eine Klimaanlage in der Lage sein wird, die Räume erträglich zu temperieren.

Als Johann Sebastian Bach das „Wohltemperierte Klavier“ komponierte, hat er sich noch nicht die Flossen an den Tasten verbrannt. Klavier spielen in Dachgeschosswohnungen wird bald unmöglich sein, es sei denn, man trägt dabei diese Handschuhe, die beim Stahlabstich in der Voest verwendet werden, aber mit denen ist es sehr schwierig, Bach zu spielen. Man kann nur wie ein schwitzender Elefant auf die Tasten schlagen.

Otto Schenk erzählte mir einmal, dass er im Zug gefahren sei und eine ältere Dame zu ihm gesagt habe: „Mein Gott, Herr Schenk, das waren noch Zeiten, als Sie noch gelebt haben!“

Jetzt ist Otto Schenk zwar wirklich tot, aber noch immer finde ich diesen Satz einem älteren, damals noch lebendigen Kammerschauspieler gegenüber instinktlos.

Ich fuhr vor kurzem auch mit dem Zug und die Klimaanlage war ausgefallen. Ich hing reglos in meinem Sitz, und jede ältere Dame hätte das Gleiche zu mir sagen können wie damals zum Schenk.

Mein Gegenüber hatte sich die Turnschuhe ausgezogen. „Mein Fuß ist eingeschlafen“, erklärte er mir, aber dem Geruch nach zu urteilen, war sein Fuß schon vor längerer Zeit gestorben. Es roch unter dem Tischchen zwischen uns nach Verwesung. Im Großraumwagen roch es wie im pathologischen Seminar. Ich blickte hoffnungslos auf die leider nicht mehr zu öffnenden Fenster. Mein Gott, das waren noch Zeiten, als man im Zug die Fenster öffnen konnte. Vielleicht war es aber draußen heißer als herinnen. Ein Punk mit Irokesenschnitt glotzte den alten Mann mit dem gestorbenen Fuß an und der Fußstinker glotzte zurück. „Was glotzt du denn so blöd“, fragte der Punk. „Hast du in deiner Jugend nie was Verrücktes gemacht?“

„Doch“, antwortete der Alte. „Ich hatte mal im Suff etwas mit einem Huhn. Und jetzt überleg ich mir, ob du mein Sohn sein könntest!“

Jetzt schon an den Winter denken.

SCHIWOCHEN 2026

Für mehr Informationen mit dem
Smartphone scannen:



younion.at/schiwochen26

SEMESTERFERIEN (W, NÖ) **31. Jänner bis 7. Februar**

OSTERFERIEN **28. März bis 4. April**

Italien | Südtirol | St. Lorenzen | Montal

******Hotel Lanerhof**

younion
Die Daseinsgewerkschaft

younion
Die Daseinsgewerkschaft

Arbeitsplatz- Thermometer

°C

Werde
younion-
Temperatur-
Reporter:in!

Melde Dich auf
unserer Website an,
um die Hitze an
Deinem Arbeitsplatz
mit einem Foto zu
dokumentieren!



[www.younion.at/
temperatur-reporterin](http://www.younion.at/temperatur-reporterin)

Farbanzeige der Temperatur ist variabel
(Grün ist keine Empfehlung).

Die Messung kann 1,5 Grad von der
tatsächlichen Temperatur abweichen und
wird nicht behördlich anerkannt.

Werde youunion- Temperatur- Reporter:in!

Sichere Dir dieses kostenlose
Arbeitsplatz-Thermometer!

Melde Dich rasch auf unserer Website an, um
die Hitze an Deinem Arbeitsplatz mit einem
Foto zu dokumentieren. Dafür erhältst Du ein
langlebiges Thermometer (ohne Batterien).

Nur so lange der Vorrat reicht.



Anmeldung:



www.younion.at/temperatur-reporterin

Hinweis: Auf Wunsch behandeln wir die eingesendeten Fotos vertraulich bzw.
veröffentlichen sie nur anonymisiert in unseren Medienkanälen.

younited MZ 02Z031734 M

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen
Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die
neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse

Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl

Ort